

bayerische schule

71. JAHRGANG # 2 2018 21. März

D A S M A G A Z I N D E S B L L V



Immer verbunden

Lehrermangel: Flexibles Modell statt Notmaßnahmen

Webauftritt: BLLV präsentiert sich neu





26



46



12



08



34



42



54

06 Bildungsticker

POLITIK

- 08 **Zweitqualifikation** Weg von den Notlösungen
- 12 **Integration** Uni-Ausbildung für geflüchtete Lehrkräfte
- 14 **Gymnasium** Zu große Erwartungen an Reform
- 16 **Gespräche**
- 18 **Akzente** Über das Wahlkampf-Thema Bildung
- 20 **Landtag** Streit um mehr Bildungsgerechtigkeit

21 **Cartoon**

22 **Zeit für Bildung**

THEMA

- 26 **Feature** Was Digitale Natives im Netz suchen
- 32 **Praxis:** Was „Medienscouts“ erleben
- 34 **Interview** Medienpädagoge Godina über digitale Suchtstoffe
- 40 **Leitartikel** Konzept für Bildung 4.0

SERVICE

- 41 **Akademie** Seminarvorschau März bis Mai
- 42 **Recht** Heimliche Aufnahmen im Unterricht
- 46 **Dienstrecht** Streikverbot vor dem Verfassungsgericht
- 48 **Dienstrecht** Stärkung des öffentlichen Dienstes

VERBAND

- 50 **Verbandsticker**
- 54 **Homepage** Der neue Webauftritt des BLLV
- 60 **Gedenken** Schüler erinnern an jüdische Lehrer
- 62 **HALTUNG ZÄHLT** Ich unterstütze das Manifest (VI) – M. Neystanak

67 **Impressum**

Jeder 5. Schüler raucht ...

... Shisha. Der Konsum von Wasserpfeifen ist bei Kindern und Jugendlichen laut einer neuen Studie weit verbreitet. Von den Schülern der Jahrgangsstufen fünf bis zehn haben 22 Prozent schon einmal Tabak aus einer sogenannten Shisha geraucht, wie eine Erhebung der Krankenkasse DAK-Gesundheit zeigt. Sechs Prozent konsumieren demnach regelmäßig, also mindestens einmal im Monat. Von den Zehntklässlern hat sogar knapp die Hälfte Erfahrung mit Shishas, 15 Prozent von ihnen rauchen regelmäßig Shisha. Während in Klasse sieben erst zwei Prozent der Schüler mindestens einmal im Monat Shisha rauchen, sind es in Klasse neun schon zehn Prozent. Die Kasse sieht einen Grund für den verbreiteten Konsum darin, dass süß-fruchtig Aromastoffe, die dem Tabak beigemischt sind, Shishas harmlos wirken lassen.

Was sie *liken*



Neulich wurde ich an meiner Mittelschule wieder einmal Zeuge eines Smartphone-Konflikts: Der Gong schlug 13 und eine Siebtklässlerin reagierte reflexhaft wie der Pawlow'sche Hund: Handy raus, rein in WhatsApp. Hinter ihr stand aber die Sportlehrerin, und die pochte auf die Schulordnung: Mobiltelefone müssen in der Schule ausgeschaltet sein. Punkt. Da half alles Lamentieren nichts, von wegen: Die Schule war doch schon aus! Viele Kolleginnen und Kollegen sprechen sich daher für modifizierte Schulordnungen aus, um etwas Wind aus diesem dauernden Kampf gegen digitale Windmühlen zu nehmen!

Verbieten oder nicht – das ist nicht das Thema dieser bs, wir haben in dieser Ausgabe Kindern und Jugendlichen über die Schulter geschaut, um zu erfahren, womit sie sich da wie unter Zwang beschäftigen. Und: Wie Online-Angebote zu einer Art höheren Macht werden. Unser Interview-Partner Bojan Godina (S. 34), spricht von „unsichtbarer Religion“. Mittlerweile kämpfen ja sogar ehemalige Facebook-Nerds wie der Erfinder des Like-Buttons gegen die konditionierende Allmacht des Zuckerberg-Konzerns. Dass der BLLV grundsätzlich offen für die Vorzüge des digitalen Lebens ist, können Sie auch am runterneuertem Webauftritt erkennen (S.54).

Eine erhellende Lektüre – ob print oder online – wünscht Ihnen
Ihr

Sepp Hoffmann, Chefredakteur

Nach erfolgreicher Modellphase: Spaenle will Islamunterricht ausweiten

München (dpa/lby) - Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) hat sich für eine Ausweitung des Islamunterrichts an Bayerns Schulen ausgesprochen. Seit 2009 läuft im Freistaat ein Modellversuch für Islamunterricht in deutscher Sprache, der schon zwei Mal verlängert wurde. Rund 15 500 Schüler haben laut KM im Schuljahr 2016/2017 daran teilgenommen. 2019 läuft das Programm aus. Wie es danach weitergehe, entscheide der nächste Landtag, erklärte Spaenle. „Wenn es nach mir geht, könnten wir das auch flächendeckend anbieten. Ich halte das Modell, wie wir es jetzt in Bayern an weit über 300 Schulen anbieten, für einen gangbaren Weg.“

Köchin Sarah Wiener wirbt für gute Verpflegung in Schulen und Kitas

Rostock (dpa) - Schulen und Kindertagesstätten kommt nach Ansicht der Fernsehköchin Sarah Wiener bei der Ernährungsbildung eine besondere Verantwortung zu. „Für das Ess- und Ernährungsverhalten sind die ersten Lebensjahre prägend. Darum ist es wichtig, dass Kinder schon in der Kita den Umgang mit frischen Lebensmitteln lernen“, sagte Wiener beim 8. Aktionstag Kita- und Schulverpflegung im Rahmen der Fachmesse „GastRo“ in Rostock. Neben Eltern trügen auch Erzieher sowie Cateringfirmen, die Kitas und Schulen mit Essen beliefern, Verantwortung. „Das Beste ist, wenn Kinder praktische Erfahrungen sammeln können und ausgewogene Ernährung erleben“, sagte die 55-Jährige.

Eltern wollen Lockerungen beim Handyverbot an Schulen

München (dpa) - Der Bayerische Elternverband fordert die Politik des Landes auf, das gesetzliche Handyverbot an Schulen zu lockern. Schüler dürfen Smartphones derzeit in den Schulen grundsätzlich nur ausgeschaltet dabei haben und nur zu bestimmten Unterrichtseinheiten nutzen. Die stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Elternverbandes, Henrike Paede, hält die jetzige Regelung für „nicht mehr

zeitgemäß“. Das Ministerium bestreitet, dass es überhaupt ein generelles Handyverbot gebe. „Die Bezeichnung ‚Handyverbot‘ ist irreführend und falsch“, teilte das Ministerium mit. Zu Unterrichtszwecken seien Handys erlaubt und auch im Sinne der Medienbildung erwünscht. Ausnahmen außerhalb des Unterrichts seien in engem Rahmen möglich.

Städte- und Gemeindebund: Schulen sind „Baracken der Bildung“

Berlin (dpa) - Der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB) kritisiert mangelnde Investitionsbereitschaft beim Schulbau. Auf 126 Milliarden Euro bezifferte Hauptgeschäftsführer Gerd Landsberg den ungedeckten Bedarf und sagte: „Viele Schulen sind eher Baracken der Bildung als Kathedralen.“ DstGB-Präsident Uwe Brandl forderte eine Abkehr vom Kooperationsverbot. Er wertet es als Rückfall in vergangene Jahrzehnte. Der CSU-Politiker steht damit in Opposition zur Linie der eigenen Partei und der von Kultusminister Spaenle. Er sagt: „Wenn man in eine Partei eintritt, heißt das nicht, dass man den Verstand ausstellt.“

Waldorfschulen schreiben 100-Jahr-Jubiläum Theaterpreis aus

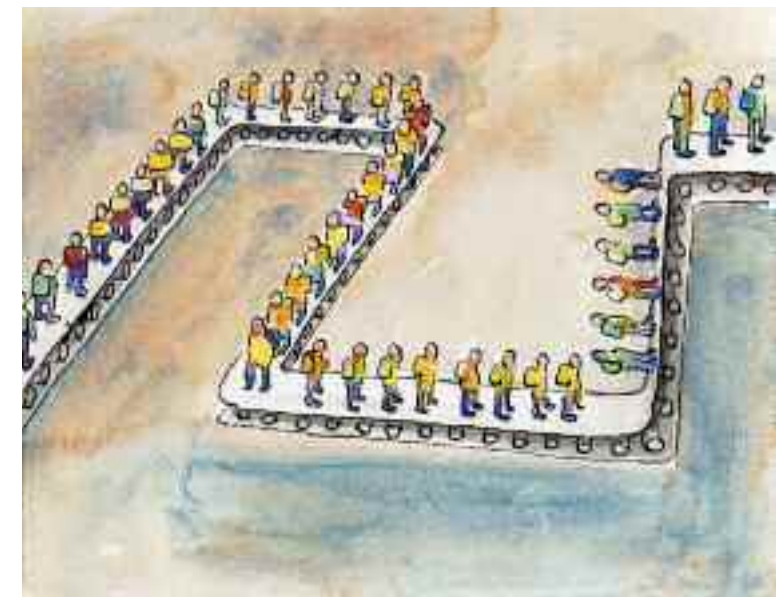
Berlin (dpa) - Zu ihrem hundertjährigen Bestehen haben die Freien Waldorfschulen einen mit 25 000 Euro dotierten Theaterpreis ausgeschrieben. Das Theaterspiel ist seit Gründung der ersten Waldorfschule im Jahr 1919 ein Markenzeichen dieser Schulart und ein wichtiger Bestandteil ihrer pädagogischen Arbeit. Deshalb wolle man das Drama weiter fördern, sagt eine Sprecherin. Um den Preis können sich Autorinnen und Autoren bewerben, die schon ein Theaterstück uraufgeführt oder einen Roman publiziert haben. Das deutschsprachige Stück solle unter dem Arbeitstitel „Wo ist der Mensch?“ ein Drama aus der heutigen, immer mehr aus den Fugen geratenden Welt sein, hieß es. Über die Einsendungen entscheiden die ehemaligen Waldorfschüler und Schauspieler Karoline Eichhorn, Katja Weitzenböck und Samuel Weiss, sowie der Dramatiker und Mitinitiator Moritz Rinke. Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2018.

Elternverband fordert gleiches Gehalt für Lehrer aller Schularten

München (dpa/lby) - Der Bayerische Elternverband (BEV) hat die gleiche Bezahlung für Lehrer sämtlicher Schulformen gefordert. Die schlechtere Besoldung für Lehrer an Grund- und Mittelschulen im Vergleich zu der an Realschulen und Gymnasien sei einer der Gründe für den dortigen Lehrermangel. Die Angleichung der Gehälter sei in anderen Bundesländern bereits auf dem Vormarsch. Im Freistaat sei wohl noch viel Überzeugungsarbeit nötig. „Der Lehrerberuf für diese Schularten muss deutlich attraktiver werden“, sagte der BEV-Vorsitzende, Martin Löwe. Das Kultusministerium betone stets, die Bildung habe einen umso höheren Stellenwert, je jünger die Kinder seien. Gemessen daran sei das geringere Gehalt von Lehrkräften an Grundschulen in keiner Weise nachvollziehbar. Vom Ministerium hieß es, dass Bayern bei der Besoldung von Lehrkräften bundesweit ganz vorne dabei sei. Für sehr engagierte Grund- und Mittelschullehrkräfte gebe es Beförderungsmöglichkeiten. Knapp 95 Prozent der Lehrer in Bayern seien verbeamtet. Außerdem gebe es im Freistaat keinen generellen Lehrermangel: „Es konnten zum Schuljahr 2017/2018 alle Lehrerstellen besetzt werden“, teilte das Ministerium mit.

Zurück zur Schule: Unis in NRW bilden Flüchtlinge zu Lehrern aus

Bielefeld (dpa) - Das Land Nordrhein-Westfalen nutzt im Modellprojekt „Lehrkräfte Plus“ das Potenzial von Flüchtlingen mit Lehrerfahrung. 25 Pädagogen aus Afghanistan, Armenien, Guinea, Irak, Pakistan und Syrien können so nach einem Jahr Vollzeitvorbereitung als Vertretungslehrer eingesetzt werden. In dieser Zeit absolvieren sie einen Sprachkurs für das Niveau C 1, das zum Studium berechtigt. Auf den Sprachkurs folgen Praktika in Schulen und eine Qualifizierung für das Schulsystem in NRW. Die Anregung zu dem Projekt und finanzielle Unterstützung kommen von der Bertelsmann-Stiftung. Deren Experten waren über die Universitäten Potsdam und Göttingen aufmerksam geworden. Fachleute dort haben ähnliche Projekte entwickelt.



Salzburg geht gegen „Eltern-taxis“ vor Schulen vor

Salzburg (dpa/lby) - Vor mehreren Schulen in Salzburg sind „Elterntaxis“ nicht mehr erwünscht. Die Zufahrten zu den Schuleingängen sollen in der halben Stunde vor Unterrichtsbeginn von den Hausmeistern mit Scherengittern abgesperrt werden, um den Autoverkehr zu unterbinden, teilte die Stadt mit. Auch die Polizei werde kontrollieren, dass Schüler nicht mehr bis unmittelbar vor die Schule gefahren werden. Die Situation sei auch wegen der Sicherheit der Kinder nicht mehr länger tragbar. Die Direktoren sollen auf die Eltern einwirken, ihre Kinder zu Fuß, per Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule zu schicken. Sollten Autofahrten unerlässlich sein, dann sei den Kindern zumindest ein kurzer Schulweg zumutbar. „Dafür können, wo vorhanden, sogenannte ‚Kiss & Go‘-Halteflächen zum Aussteigenlassen genutzt werden“, rät die Stadt. Laut Verkehrsclub Österreich (VCÖ) wird jedes fünfte Kind mit dem Auto zur Schule gefahren. Bei rund 8 000 Kindern in den Pflichtschulen der Stadt Salzburg sind das 1 600 Autofahrten in der Früh an jedem Schultag. Diese seien nicht nur unnötig und gefährlich, sondern auch schlecht, weil sie die Kinder von Bewegung und vom Erlernen ihres Schulweges abhielten, argumentiert die Stadt.



Fritz Schäffer*

Nochmal von vorn

Den Personalmangel an Grund- und Mittelschulen durch angehende Lehrkräfte aus der Sparte Realschule und Gymnasium auszugleichen, ist erst mal in Ordnung. Doch mittlerweile erscheint das Spiel mit deren Neustart wie eine fiese Variante von Monopoly: Niemand gewinnt, alle verlieren. Neue Spielregeln helfen da wenig, es braucht ein neues Spiel. Der BLLV hat was im Kasten.

Klar, in der Not sind Notmaßnahmen angebracht. Deshalb ist es richtig, dass die prekäre Unterrichtsversorgung an den Grund- und Mittelschulen zumindest ansatzweise verbessert wird durch arbeitslose Realschul- und Gymnasiallehrerinnen und -lehrer, die eine Zweitqualifikation durchlaufen. Nur: Der Anspruch an die Qualität des Unterrichts darf nicht aus dem Blick geraten. Derzeit steht sie auf dem Spiel.

Die Qualität leidet schon deshalb, weil Art und Umfang der angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen nicht annähernd hinreichen. Dies geht zu Lasten der betroffenen Schülerinnen und Schüler, zieht aber auch die Systemqualität dieser Schularten in Mitleidenschaft. Die Ausweitung auf die Grundschule, deren Methodik und Didaktik den Absolventen des Referendariats für Realschulen und Gymnasien naturgemäß noch fremder sind als die der Mittelschule, hat diese Problematik noch verschärft. Mittlerweile ist auch einer breiten Öffentlichkeit bewusst, dass da um den Lernerfolg der Kinder gewürfelt wird. >

*Leiter der Abteilung Schulpolitik im BLLV

Eine weitere Folge ist eine erhebliche Mehrbelastung sowohl der betroffenen Zweitqualifikanten als auch der mit ihrer Betreuung betrauten Seminarrektoren sowie der begleitenden Lehrkräfte. Dafür erhalten sie keinen ausreichenden Ausgleich. Auch die Schulleitungen und Kollegien der Schulen, an denen die Zweitqualifikanten eingesetzt sind, müssen einen hohen zusätzlichen Organisations- und Betreuungsaufwand sowie eine Vielzahl zusätzlicher Vertretungsstunden stemmen. So wird der Sprung zurück auf Los zur Strafe – für alle.

Höchste Zeit für eine Form der Zweitqualifikation, die sowohl den Qualitätsansprüchen der Grund- und Mittelschulen gerecht wird als auch die Belastung der Kolleginnen und Kollegen in zumutbaren Grenzen hält. Eine praxiskompatible und sinnvolle Lösung ist schnell umsetzbar. Der Landesvorstand des BLLV hat hierfür wichtige Eckpunkte formuliert (siehe Kasten unten).

Schweinezyklus ade

Je früher eine zielgerichtete Ausbildung für die jeweilige Schulart einsetzt, desto sinnvoller. Deshalb bietet das Konzept des BLLV für eine flexiblere Lehrerbildung auch eine langfristige Lösung für dieses Problem. Wenn die Spezialisierung auf eine Schulart erst in der letzten Phase des Studiums erfolgt, lässt es sich wesentlich leichter auf den berühmten Schweinezyklus auf dem Lehrmarkt reagieren.

Noch ist eine solche flexible Lehrerbildung eine Vision. Deshalb sollten bereits jetzt, so lange Notmaßnahmen notwendig sind, Bewerber mit dem 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen unter bestimmten Bedingungen (zum Beispiel Fächerverbindungen mit Deutsch, Mathematik oder Englisch) für das Referendariat an Grund- und Mittelschulen zugelassen werden. Dadurch erhalten sie zumindest in der 2. Phase der Lehrerbildung eine ihrer Tätigkeit entsprechende Ausbildung und stehen außerdem zwei Jahre früher für die Unterrichtsversorgung an Grund- und Mittelschulen zur Verfügung. Selbstverständlich muss in der Phase der Notmaßnahmen für alle Absolventen mit grundständigem Studium und Referendariat für Grund- und Mittelschule bis zur Examensnote 3,50 eine Einstellungsgarantie gelten. //



Was der BLLV will

Die Unterrichts- und Ausbildungsqualität muss auch in Zeiten von Notmaßnahmen im Auge behalten werden, die Mehrbelastung muss minimiert werden. Mit diesem Ziel hat der Landesvorstand des BLLV einstimmig ein Konzept mit folgenden Eckpunkten verabschiedet:

- Die Maßnahme umfasst grundsätzlich zwei Jahre. Die Zweitqualifikanten erhalten einen Supervvertrag mit Zusage einer Verbeamtung nach erfolgreichem Absolvieren der Zweitqualifikation.
- Während dieser zwei Jahre haben sie eine maximale Unterrichtsverpflichtung von 20 Unterrichtsstunden.
- Seminarleiter werden mit der Begleitung einer festen Gruppe Zweitqualifikanten betraut und dementsprechend von ihren anderen Verpflichtungen freigestellt. Diese Begleitung umfasst ein Coaching durch mindestens drei Unterrichtsbesuche je Schuljahr.
- Die Zweitqualifikanten haben wöchentlich einen Tag zur Qualifizierung unterrichtsfrei. Sie nutzen diesen „Qualifizierungstag“, indem sie Hospitationen durchführen, Beratungsbesuche wahrnehmen und die Qualifikation in Eigenverantwortung gestalten.
- Im Rahmen des Qualifizierungstages wird Gelegenheit zur Unterrichtsmitschau und -reflexion gegeben.
- In beiden Jahren besuchen die Zweitqualifikanten jeweils an zwölf dieser Qualifizierungstage verpflichtende Qualifizierungsmodule, die von Seminarleitern und weiteren Experten durchgeführt werden.
- Zu Beginn des Unterrichtseinsatzes finden zwei ganztägige Seminare zur Einführung in die Tätigkeit an der Grund- oder Mittelschule mit Schwerpunkt auf Classroom-Management und allgemeine Abläufe statt.
- Die Zweitqualifikanten werden durch erfahrene Lehrkräfte an ihrer Schule beratend begleitet. Diese Begleitung wird mit zwei Anrechnungsstunden entlohnt. fs

DAS ZENTRUM DES DIGITALEN KLASSENZIMMERS

ActivPanel



ANSCHALTEN UND LOS GEHT'S
DER INTEGRIERTE ANDROID-MINI-PC
MACHT ES MÖGLICH



DIGITAL EINFACH UND FLEXIBEL UNTERRICHTEN MIT DEM ACTIVPANEL

- ✓ mit Apps – schreiben, zeichnen, annotieren ohne Anschluss an einen externen PC
- ✓ mit Tafelbildsoftware – Schullizenz ActivInspire inklusive
- ✓ mit Peripheriegeräten – Bluetooth Schnittstelle
- ✓ mit Tablets und Smartphones – spiegeln, speichern, teilen
- ✓ mit jeder Software – als interaktiver, externer Bildschirm

DIGITAL DURCHSTARTEN BAYERN DIGITAL II

Das ActivPanel entspricht der Ausstattungsempfehlung für digitale Klassenzimmer bayrischer Schulen*

* Der Beraterkreis zur IT-Ausstattung von Schulen empfiehlt in der Publikation „Vatum 2017“ (Seite 49 ff.) Multitouch-Displays für das digitale Klassenzimmer: 86" Bildschirm diagonal, 4K-Auflösung, integriertes Soundsystem, Schreibfunktion, ohne zusätzlich angeschlossenen PC nutzbar, vsm.

VEREINBAREN SIE NOCH HEUTE IHREN PRÄSENTATIONSTERMIN.

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wir beraten Sie gerne!



Birgit Dittmer-Glaubig*

Geflüchtete Lehrer helfen

Drittkräfte zur Integration sollen sich an Unis qualifizieren

Die Zahl der nach Deutschland geflüchteten Menschen ist deutlich gesunken – die Schulen bleiben von diesem Trend allerdings unberührt. Eher im Gegenteil: Knapp 60.000 Flüchtlingskinder werden in Bayern bereits unterrichtet, doch aufgrund des Familiennachzugs werden es beständig mehr. Ob es gelingt, sie zu integrieren, hängt wesentlich davon ab, wie gut sie begleitet werden können. Eine Idee dazu hat der BLLV nun auch dem Kultusministerium vorgestellt: Kolleginnen und Kollegen, die selbst geflüchtet sind, sollen für den Unterricht an der Seite von hiesigen Lehrkräften nicht nur ad hoc eingesetzt, sondern universitär qualifiziert werden.

Den Impuls dazu gab eine Befragung des BLLV unter Lehrkräften von Übergangsklassen und Regelklassen mit Flüchtlingskindern. Sie bewerteten die Arbeit mit diesen Kindern mehrheitlich als positiv und bereichernd. Allerdings sehen sie sich angesichts der vielschichtigen Herausforderungen weitgehend allein gelassen und teilweise überfordert damit, den Bedürfnissen dieser Kinder gerecht zu werden. Einen Ausweg sieht die große Mehrheit der Befragten in multiprofessionellen Teams und zusätzlicher sozial-integrativer Unterstützung.

Angeregt durch die positiven Ergebnisse einer Qualifikationsoffensive an den Universitäten in Potsdam und Bielefeld, entwickelte eine Arbeitsgruppe des BLLV die Idee, Pädagogen und Lehrkräfte mit Fluchthintergrund intensiver als bisher einzusetzen und so die erhoffte flexible und schnell umsetzbare sozial-integrative Unterstützung zu erreichen.

Unter den erwachsenen Geflüchteten in Bayern gibt es zwischen 1.500 und 2.500 Pädagoginnen und Pädagogen. Deren Potential wird im schulischen Setting nur unzureichend genutzt. Sie könnten den die einheimischen Lehrerinnen und Lehrer als eine Art Integrationshelfer unterstützen, was auch

den Kindern und ihnen selbst helfen würde. Zudem könnten sie zu Brückenbauern zwischen Schülern, Eltern und Schulen werden. Dazu befähigen würde sie ein zweisemestriges Qualifizierungsprogramm. Dieses Programm würde die Lehrerbildung nicht tangieren und modellhaft an mindestens zwei Universitätsstandorten in Bayern eingerichtet werden.

Voraussetzungen für eine Zulassung zu diesem Programm wären ein Universitätsabschluss als Lehrerin oder Lehrer in der Heimat, der Flüchtlingsstatus und Englischkenntnisse mindestens auf dem Niveau B1. Inhalte der Maßnahme wären ein Deutsch-Intensivkurs mit Prüfung auf dem Level C1; Kurse zur interkulturellen Kompetenz und Sensibilisierung; pädagogische und fachdidaktische Kurse; begleitende intensive Schulpraktika. Der Erfolg der Maßnahme würde durch ein Zertifikat bescheinigt werden.

Verantwortung und Zuständigkeit für den Unterricht und dessen Umsetzung bliebe wie jetzt auch bei der regulären Lehrkraft. Die Pädagogen mit Fluchthintergrund würden sie nach Bedarf bei der Erziehungs- und Bildungsarbeit unterstützen: Bei der Begleitung im Unterricht selbst, in Übergangs- und Regelklassen sowie bei fachbezogenen und fachunabhängigen Angeboten und Projekten.

Die Unterstützung durch sogenannte Drittkräfte hat sich vielerorts längst etabliert. Nach offiziellen Angaben sind bereits zehn Prozent der Personen aus dieser Gruppe Menschen mit Fluchthintergrund. In einem Gespräch mit dem Kultusministerium hat der BLLV nun den Vorschlag unterbreitet, das Unterstützungsinstrument durch Qualifikationsmaßnahmen auf eine solide Basis zu stellen. Angesichts der anhaltenden Personalnot wäre eine solche Absicherung der Qualität ein zuverlässiges und sicheres Unterstützungsmoment für unsere Kolleginnen, sie könnte ihnen helfen, ihren pädagogischen Aufgaben umso besser gerecht zu werden. //

*Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft im BLLV





Roland Kirschner*

Zu früh gefreut

Die Reform des Gymnasiums und die großen Erwartungen

Irgendwann lernt jedes Kind, dass nicht alle Geburtstagswünsche erfüllt werden können. Unverantwortlich wären Eltern, die bei ihren Kindern eine andere Erwartungshaltung schüren würden. In solchen Familien wäre die Enttäuschung am Gabentisch programmiert. Nun ist die bayerische Schulpolitik natürlich keine Geburtstagsparty. In der gymnasialen Schulfamilie – ein gern gebrauchter Begriff in Pressemitteilungen des Kultusministeriums – macht sich dennoch Enttäuschung über das G9 breit.

Dies überrascht nicht. Zu viel wurde versprochen: Kein Nachmittagsunterricht, Erhalt der Intensivierungsstunden, Deutsch, Mathe und Fremdsprachen durchgehend vierstündig, Vorziehen von Stunden aus der Q-Phase, Ausbau der politischen Bildung, Stärkung der MINT-Fächer und so weiter. Darauf, dass ein zusätzliches Jahr gar nicht so viele Stunden bringt, hat übrigens das KM selbst schon im Jahr 2014 hingewiesen.

Am Beispiel des „Lückenfaches“ Geographie zeigt sich das Dilemma des Gymnasiums deutlich: Auch das neue G9 ist von einer übertriebenen Fachlichkeit geprägt. Ansehen – und nebenbei auch Anrechnungsstunden und Wertigkeit der Fachbetreuung – hängen von der Stundenzahl des Faches in der Stundentafel ab. Kein Wunder, dass die Fachvertreter daher versuchen, mit aller Macht mehr Stunden für ihr Fach rauszuschlagen. Vor diesem Hintergrund ist Geographie etwa im Vergleich zu Geschichte die klare Verliererin. Hält man an der übertriebenen Fachlichkeit fest, lässt sich dieses Dilemma auch nicht lösen. Denn um Geographie mehr Stunden zu geben, müssten einem anderen Fach Stunden genommen werden – was neue Verlierer produzieren würde.

Ganz anders sähe es aus, wenn das Gymnasium sich auch strukturell zu einer Themenvielfalt öffnen würde. Ansätze

dazu lassen die Planungen zum G9 durchaus erkennen. In der neuen elften Klasse soll mit Epochalunterricht und Doppelstundenprinzip fächerübergreifendes und projektorientiertes Arbeiten ermöglicht und das gymnasiale Lernen auf eine neue Stufe gebracht werden. Während die Intensivierungsstunden das „Herzstück des G8“ waren, soll die neue elfte Klasse anscheinend das Filetstück des G9 werden. Warum dann ausgerechnet diese „Premium-Jahrgangsstufe“ übersprungen werden soll? Genauso fragwürdig erscheint, warum diese Innovationen nur in der elften Klasse verankert sind. Sinnvoll wäre es, in jeder Jahrgangsstufe wenigstens für mehrere Wochen obligatorisch fachübergreifende Projekte in die Stundentafel zu nehmen. Dann könnten in jeder Jahrgangsstufe Inhalte aller (Sach-)Fächer behandelt werden – auch von den Fächern, die in der Stundentafel dieser Jahrgangsstufe nicht vorkommen.

Keinen Mut zu echter Reform zeigen die offiziellen Vertreter der gymnasialen Schulfamilie auch beim Sitzenbleiben. Weiterhin werden Schüler, die in Französisch und Geschichte durchfallen, auch Sport, Religion und Mathematik wiederholen müssen. Längst wäre es an der Zeit, innovative Wege hin zu einem modularisierten Wiederholen zu wagen.

Bewegung kommt aber offenbar in die Diskussion um die Oberstufe. Selbst bei denjenigen, die vor zehn Jahren die Abschaffung der Leistungskurse begrüßt und das Fünf-Fächer-Abitur mit Deutsch und Mathematik gefordert haben, regt sich Kritik. Warum auch müssen in Bayern die Anforderungen an die Abiturprüfung über der KMK-Vereinbarung liegen? Dass die Staatsregierung noch abwartet, welchen Rahmen die KMK für die Oberstufe festlegen wird, ist klar. Eine spürbare Entlastung der Schüler (und der Lehrer) ohne Abstriche bei der Qualität des Abiturs brächte eine Rückkehr zum Vier-Fächer-Abitur ohne Verpflichtung, in Deutsch und Mathematik eine schriftliche Prüfung ablegen zu müssen. //

*Leiter der Fachgruppe Gymnasium im BLLV

der bllv im gespräch mit ...



... der SPD-Landtagsabgeordneten Isabell Zacharias



... mit Hans-Jochen Vogel, ehem. Bürgermeister von München



... Natascha Kohnen, Vorsitzende der BayernSPD



... mit Oliver Jörg vom AK Wissenschaft und Kunst der CSU-Fraktion

„In Schwabing entscheidet sich die Bildungspolitik“

„Der BLLV will Bildung zum wahlentscheidenden Thema machen. Wir werden uns deshalb mit der Kampagne 'Bildung wählen' sehr aktiv in den Landtagswahlkampf einbringen“, erklärte BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann der SPD-Landtagsabgeordneten Isabell Zacharias. Zacharias, selbst Mitglied im BLLV, bekräftigte dieses Ziel und verwies auf ihren eigenen Stimmkreis Schwabing in München: „Mein Stimmkreis ist der spannendste in ganz Bayern: Hier entscheidet sich die Bildungspolitik der Zukunft. Denn ich treffe dort auf den amtierenden Kultusminister Spaenle und zugleich auf den ehemaligen FDP-Wissenschaftsminister Heubisch.“ Die Abgeordnete, die Mitglied im Wissenschaftsausschuss ist, nannte als Maxime ihres Handelns die „Mitsprache der Betroffenen“. Die müsse es für Schüler ebenso geben wie für Studierende, für Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie für Eltern. Fleischmann verwies auf die Initiative des BLLV für eine flexible Lehrerbildung. Diese stelle die Lehrerpersönlichkeit in den Mittelpunkt. Zacharias unterstrich: „Wenn ich eine gute Schule will, brauche ich eine gute Lehrerbildung.“ Beim Thema Inklusion kritisierte sie, dass der Freistaat Kinder mit Behinderungen, ihre Eltern und die Lehrerinnen und Lehrer „im Regen stehen“ lasse. **ff**

„Erziehung zu demokratischem Bewusstsein“

„Unsere Demokratie ist aktuell in ihren grundlegenden Werten gefährdet“ - diese Sorge äußerte Hans-Jochen Vogel in einem Gespräch, zu dem er BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und BLLV-Ehrenpräsident Albin Dannhäuser eingeladen hatte. Der frühere SPD-Spitzenpolitiker betonte, dass Demokratie von jeder Generation geschützt und weiterentwickelt werden muss. Deshalb habe er bereits 1993 die Vereinigung „Gegen Vergessen - Für Demokratie“ gegründet. In der Demokratie-Pädagogik falle Schule und Lehrerschaft eine Schlüsselrolle zu. Ihre zentrale Aufgabe sei die Entwicklung der Persönlichkeit. Erziehung zu demokratischem Bewusstsein und Handeln müsse ein durchgehendes Bildungsprinzip sein. Simone Fleischmann dankte dem 92 Jahre alten Doyen der deutschen Nachkriegsgeschichte für die demonstrative Unterzeichnung des BLLV-Manifests „HALTUNG ZÄHLT“. Dies sei auch ein Appell an alle, die Schulen in ihrer Erziehung zu Respekt, Toleranz und demokratischen Werten zu unterstützen. Seine Begegnungen mit dem BLLV illustrierte Hans-Jochen Vogel anhand vieler Original-Dokumente. Diese und die 40-jährige Mitgliedschaft Vogels im BLLV bezeichnete Albin Dannhäuser als Beweis für dessen ermutigende Unterstützung der Handlungsgrundsätze des Verbandes. **bs**

Bildung zum wahlentscheidenden Thema machen

Mit der bayerischen SPD-Vorsitzenden Natascha Kohnen sprach BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann über die Schwerpunkte ihrer Verbandspolitik: „Ich nenne sie gerne die ‚Big Five‘ des BLLV: Inklusion, Integration, Digitalisierung, Ganzttag und individuelle Förderung. Die Basis und zugleich Orientierung ist dabei stets das Manifest: HALTUNG ZÄHLT.“ Zugleich kündigte Fleischmann an, dass der BLLV sich mit der Kampagne „Bildung wählen“ aktiv in den Wahlkampf der bayerischen Landtagswahlen einbringen werde. Kohnen bekräftigte, es sei auch ihr Ziel, Bildung zu einem wahlentscheidenden Thema zu machen. Bildung von der Frühförderung bis zur Hochschule sei der Kern der Landespolitik. Die SPD habe eine Reihe von Regionalkonferenzen zur Bildung durchgeführt, um vor Ort zu erfahren, wie die Stimmung ist und welche Probleme bei den Menschen ganz oben auf der Agenda stehen. Die zentralen Ziele der BayernSPD stehen aber laut Kohnen, die die SPD wohl auch in den Wahlkampf führt, schon fest: Bildungsqualität, individuelles Lernen und die Ausstattung. Am Beispiel der Inklusion zeigte Kohnen auf, wie fatal es sei, wenn fehlende Ressourcen der Aufgabe im Wege stehe: „50 Prozent sind für, 50 Prozent sind aber auch gegen Inklusion. Das wollen wir ändern.“ **ff**

„Die Lehrerbildung muss flexibilisiert werden“

BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und der Leiter der Fachgruppe Hochschule, Dr. Klaus Wild, stellten dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Wissenschaft und Kunst der CSU-Landtagsfraktion, Oliver Jörg, das BLLV-Konzept einer „Flexiblen Lehrerbildung“ vor. Die Gesprächspartner waren sich einig, dass die Lehrerbildung in Bayern flexibilisiert werden muss. Die BLLV-Vertreter betonten, dass nur so aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wie Integration, Inklusion und Digitalisierung zeitnah in der universitären Lehrerbildung aufgegriffen werden können. Eine Flexibilisierung der Lehrerbildung sei darüber hinaus unabdingbar, wenn Studierende bis in die Endphase ihrer universitären Ausbildung hinein auf Änderungen in der Anstellungssituation in den jeweiligen Lehrämtern reagieren können sollen und nicht arbeitslos werden. Die „Flexible Lehrerbildung“ knüpfe bewusst an bewährte Elemente der aktuellen Lehrerbildung an und halte an einem nach Schularten differenzierten Studium fest. Der Landtagsabgeordnete Jörg, zugleich stellvertretender Vorsitzender des Landtagsausschusses für Wissenschaft und Kunst, sagte, er sehe große Schnittmengen zu seinem politischen Engagement und habe großes Interesse an der weiteren Diskussion des BLLV-Konzepts. **bs**

TOP SEIN REICHT NICHT

**BILDUNG – DIESES THEMA KOMMT
IMMER GUT, GERADE IM WAHL-
KAMPF. DOCH ECHTE BILDUNGS-
POLITIK DENKT WEIT ÜBER EINE
LEGISLATURPERIODE HINAUS.**

akzente simone fleischmann



Jeden Morgen erhalte ich von unserem Kommunikationsreferat eine Presse-Lese. Sie umfasst die wichtigsten Artikel in Print- und Online-Medien über Schule, Bildung und Lehrer in Bayern und Deutschland. Und immer wieder staune ich, wer sich mit welchen Analysen und Forderungen täglich um Bildung kümmert. Ich staune, wie in immer schnellerer Abfolge immer neue Untersuchungen veröffentlicht werden mit dem immer gleichen Ergebnis: Auf die Bildung kommt es an.

Die Medienmacher wissen, dass Bildung heute mehr interessiert denn je: Digitalisierung, Ganzttag, Inklusion, Integration, aber auch Themen wie Sexualkunde, Erstlesen, Schreibroutine oder Wiedereinführung des G9 stehen in der Aufmerksamkeitsökonomie – im Moment zumindest – weit oben. In Bayern ist Bildung nach der Flüchtlingsproblematik das zweitwichtigste Thema, wie Infratest Dimap zum Jahresbeginn festgestellt hat.

Nicht überraschend die Stimmen der bayerischen Regierungspolitiker: Kein Grund zur Panik, alles in Ordnung, heißt es bei denen. Bayerns Bildung ist Spitze. Als Bildungsweltmeister bezeichnet der designierte

Ministerpräsident Bayern. Kein Wort von Unterrichtsausfall und Lehrbelastung. Kein Wort von der unerträglichen Arbeitssituation der Schulleitungen. Kein Wort vom Reformstau in der Lehrerbildung. Kein Wort von den Problemen der Inklusion.

Für mich ist die gute Nachricht: Bildung wird ernst genommen. Bildung ist – noch! – ein solider Wert in einer Gesellschaft, deren Wertefundament bröckelt. Die Mehrheit der Bürger scheint der Überzeugung zu sein: Gute Bildung könnte in einer historisch nie dagewesenen Umbruchphase unserer Welt die ersehnte stabile Grundlage für den Zusammenhalt unserer offenen Gesellschaft sein, für die Sicherung einer freiheitlichen Demokratie, für den Erfolg der Wirtschaft im globalen Wettbewerb und für die persönliche Zufriedenheit des Einzelnen.

Als Lehrerinnen und Lehrer bestätigen wir das. Bildung könnte, und sie sollte, all das sein. Denn welche andere Institution hat im Leben des einzelnen Menschen und gleichzeitig der Gesellschaft so große Bedeutung? Dazu gehört allerdings die Erkenntnis, dass die Erziehungskraft der Familien massiv nachgelassen hat. Es hilft also nicht, die Verantwortung der Familien zu beschwören, wie dies die CSU-Landesgruppe im Januar auf ihrer Seener

Klausur getan hat. Vielmehr sollte man sich zurückbesinnen auf den Bildungsauftrag der Bayerischen Verfassung: „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“ Was ist das andere als Erziehung?

Ja, Schule könnte eine Leitfunktion für unsere Gesellschaft übernehmen. Aber nicht, wenn die Herausforderungen klein geredet und die notwendigen Investitionen klein gerechnet werden. Und nicht, wenn Bildung vor allem vor Wahlen Konjunktur hat. Gute Bildung wird deutlich mehr kosten als bisher. Viel mehr. Es tut mir leid, liebe Haushaltspolitiker: Da ist es nicht mit zusätzlichen Millionen getan, wir reden von Milliarden. Und diese Mittel brauchen wir nicht nur für den Einsatz digitaler Medien in den Schulen. Es gibt erhebliche Finanzierungslücken bei Inklusion, Ganzttag, Unterrichtsversorgung und bei der Arbeitssituation der Schulleitungen.

Und gute Bildung muss langfristig angelegt sein, gute Bildungspolitik muss klare Ziele über die Legislaturperiode hinaus formulieren. Dazu zähle ich eine langfristige und realistische Personalpolitik, eine neue flexible Lehrerbildung, eine flexible Budgetierung und die gleiche Besoldung aller Lehrerinnen und Lehrer. //

// Spaenle „bei Mitteln und Stellen unersättlich“

„Bildung in Bayern ist gerecht. Die Angebote stehen allen offen“, mit diesen Worten kommentierte der Landtagsabgeordnete Gerhard Waschler (CSU) den Dringlichkeitsantrag der SPD mit dem Titel „Zeit für Gerechtigkeit – Bildungsqualität erhöhen, Familien stärken“ (Drs. 17/20309). Der Antrag wurde Ende Januar im Plenum des Bayerischen Landtags behandelt. Simone Strohmayr (SPD) kritisierte, dass es eine Bandbreite an Handlungsbedarf in der bayerischen Bildungspolitik gebe, den die Regierung dringend angehen müsse. Etwa kostenfreies, gesundes Mittagessen an allen Schulen und eine umfassende Lernmittelfreiheit, auch für Soft- und Hardware. Sie forderte pädagogisches

Zusatzpersonal, wie Psychologen oder Sonderpädagogen an allen Schulen, denn es gebe „viel zu wenig Hilssysteme für die vielen Kinder, die einfach mehr Unterstützung brauchen.“ Michael Piazzolo (Freie Wähler) sagte, seine Fraktion habe dazu bereits sehr viele Anträge gestellt. Thomas Gehring machte für die Grünen deutlich: „Es fehlt einfach die solide Finanzierung seitens des Landes und die Verantwortung des Kultusministeriums für dieses Thema.“ Sonst wäre man bei der Umsetzung schon viel weiter. Kultusminister Ludwig Spaenle erklärte hingegen, zusätzliches pädagogisches Personal sei ein bildungspolitisches Ziel, das zur Berufsbeschreibung des Kultusministers gehöre. Die-

ser habe „bei Stellen und Mitteln unersättlich zu sein“.

Der BLLV fordert bereits seit Langem, dass Lehrerinnen und Lehrer bei Bedarf schnelle Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte unterschiedlicher Professionen erhalten können. Für die Themen Integration, Inklusion oder etwa die Ausweitung des Ganztags seien Multiprofessionelle Teams unumgänglich. Wenn Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und entsprechend ihren Bedürfnissen individuell gefördert werden, trage dies enorm zu Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit bei.

Yasmin Yildiz

// Große Klassen

An bayerischen Realschulen und Gymnasien haben etwa 48 Prozent aller Klassen zwischen 26 und 30 Schülerinnen und Schüler. Der Anteil der Klassen mit 31 oder mehr Schüler/innen betrug an Realschulen 9,3 Prozent, an Gymnasien wurde nur in 7,2 Prozent aller Klassen die Schülerzahl von 31 überschritten. Diese Daten gab die Bayerische Staatsregierung auf eine Schriftliche Anfrage des SPD-Abgeordnete Martin Güll hin bekannt (Drs. 17253). In Mittelfranken ist der Anteil von Realschulklassen mit über 31 Schüler/innen in allen Bezirken mit 14 Prozent am höchsten. So sind im Nürnberger Land mehr als ein Drittel aller Realschulklassen größer als 31 Schüler/innen. yy

// Viel Übertritt

Rund 51,8 Prozent aller Schülerinnen und Schüler der 4. Jahrgangsstufe von staatlichen oder staatlich anerkannten Grundschulen hatten 2016/17 einen Notenschnitt von mindestens 2,33 und galten somit als geeignet für das Gymnasium. Dies geht aus einer Schriftlichen Anfrage der SPD hervor (Drs. 17252). 16,8 Prozent konnten mit einem Schnitt von 2,66 oder besser die Realschule besuchen, 31,4 Prozent die Mittelschule. Die tatsächlichen Übertrittsquoten wichen jedoch ab: Ans Gymnasium wechseln 39,3 Prozent der Schüler/innen, an die Realschule 28,6 Prozent. Die höchste Quote von Übertritten an die Realschule hat mit 39,5 Prozent der Landkreis Rottal-Inn. yy

// Wenig Ganztag

Die Zahl der Schulkinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren; die in bayerischen Kindertageseinrichtungen und Tagespflege betreuten werden, lag zum Stichtag 31.12.2017 bei 88.754. Davon wurden lediglich 50.296 in Horten betreut. Diese Daten stammen aus einer Schriftlichen Anfrage der SPD-Landtagsfraktion an die Staatsregierung (Drs. 18040). Auf Anfrage ermittelt wurde darüber hinaus, dass 6,4 Prozent aller Grundschüler an staatlichen Schulen in gebundenen Ganztagsklassen unterrichtet wurden. An Mittelschulen war der Anteil fast dreimal so hoch. An staatlichen Realschulen und Gymnasien besuchten jeweils nur etwas mehr als 1 Prozent den gebundenen Ganztag. yy

C
cartoon
meissner



Zeit für Bildung

Individuelle Förderung – dieser pädagogische Anspruch hat in Bayern Verfassungsrang. Umgesetzt wird er nur ungenügend. Personal, Zeit, Räumlichkeiten – an allem mangelt es. Die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen aber ist enorm gewachsen. Und jede einzelne Schülerin, jeder einzelne Schüler hat das Recht auf Bildung. Jede und jeder muss in ihrer/seiner Individualität wahrgenommen werden.

Durch die Kampagne „Zeit für Bildung“ macht der BLLV sie ab sofort sichtbar: Kinder, wie den traurigen Sebastian, die hyperaktive Ulla, den Querdenker Jannis ... – elf typische Bedarfe bekommen Gesicht und Name. In den folgenden Ausgaben stellen wir Ihnen jeweils ein Kind vor. Diesmal Vanessa, Schülerin in einer 7. Realschulklasse.

Mehr Infos unter: www.bllv.de/zeit-fuer-bildung

*Ich kann nicht so
lange still sitzen*



Die abgebildete Person ist nicht Vanessa. Deren authentische Biographie haben wir zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte durch ein Stellvertreterporträt illustriert.

**Vanessa muss sich viel bewegen und hat Mühe,
länger bei einer Sache zu bleiben. Jetzt braucht sie jemanden,
der ihr professionell hilft damit umzugehen.**

Zeit für Vanessa

flexibel, effizient, intelligent

BLLV



Chris Bleher

Niemals ohne

Inzwischen haben so gut wie alle Jugendlichen ein Smartphone. Und sind ständig online. Kinderärzte warnen vor ernsthaften Entwicklungsstörungen. Doch viele Erwachsene wollen gar nicht wissen, womit die Kids sich beschäftigen, wenn die Daumen übers Display tanzen. Wir haben ein paar „digital Natives“ gefragt. Ein Streifzug durch die Welt des Chattens, Sharens und Zockens. >

links: „Konnte leider nicht antworten, Akku war leer“ – klingt voll nach Ausrede. Unter Jugendlichen gilt erstens: Das Smartphone ist immer dabei. Und zweitens: das Ladekabel auch.

e

s muss nichts Gutes verheißen, wenn längere Zeit konzentrierte Stille herrscht in der Klasse. So mancher Schüler hat es längst zur Meisterschaft darin gebracht, aufrichtig interessiert zu gucken und zu verbergen, dass das Interesse nicht dem

Unterricht gilt, sondern dem Smartphone auf dem Oberschenkel. Und wenn einige breit grinsen, dann liegt der Grund auch dafür womöglich unter der Gürtellinie.

Robert, 15, aus Hamburg, schreibt: „Mein persönliches Highlight: Unser Deutschlehrer, unbemerkt während der Stunde (von Paul, wem sonst?) geknipst“. Statt der über die Glatze gekämmten Haarsträhnen habe er eine Mister-Spock-Frisur gehabt, spitze Vulkanier-Ohren, Vulkanier-gruß-Sticker. Und im Mundwinkel eine Sprechblase mit den Worten: „Kafka ist unlogisch!“ Sekunden später sei die halbe Klasse in „synchrones Gekicher“ ausgebrochen. Es sei kein einziges Smartphone offen herumgelegen, aber „natürlich waren alle heimlich online und hatten Pauls Snap entdeckt.“ Der Deutschlehrer habe nie rausgekriegt, was den kollektiven Lachanfall ausgelöst habe.

Snap – mit speziellen Effekten der Snapchat-App verfremdetes Fotomotiv. Motto der App: Denn das Leben macht mehr Spaß, wenn du den Moment lebst!

Im Netz suchen sie: **Unterhaltung**

Können die so was nicht einfach mal lassen? Viele Erwachsene fühlen sich durch die überbordende Smartphone-Nutzung der Kinder und Jugendlichen herausgefordert (und finden immer einen triftigen Grund für ihre eigene). Aber was genau sollen die Kinder lassen? Das Snappen? Das Chatten auf WhatsApp, der beliebtesten aller Apps? Dieses dauernde sich selbst Fotografieren und das Ergebnis Ausstellen auf Instagram, der zweitbeliebtesten App? Das verdammte Herumgedaddel und Gezocke mit Zeitfressern wie Candycrush oder komplexen Spielen wie World of Warcraft? Was machen die da überhaupt?

Solche Fragen haben den Eden Books Verlag dazu veranlasst, Robert Campe aus der Welt der Sozialen Medien erzählen zu lassen, mit denen er und Seinesgleichen, anders

als alle anderen davor, unablässig verbunden sein können. „What's App, Mama? Warum wir Teenies den ganzen Tag online sind – und warum das okay ist“ heißt das Buch, und es ist voll von arg aufgekratzt erzählten Anekdoten wie der mit dem verfremdeten Deutschlehrer. Als es vor einem Jahr erschien, stand es bald weit oben auf der Spiegel-Bestsellerliste. Mama hat also entweder wirklich noch nicht ganz verstanden, was es mit den sozialen Medien so auf sich hat. Oder sie springt an auf die These, das überbordende Leben in der virtuellen Welt sei völlig normal.

Die neue Normalität wird seit Jahren intensiv untersucht. KIGGS, KIM, JIM, G_AP, ICILS – diese Akronyme stehen für Studien zur Nutzung digitaler Geräte und Medien durch Kinder beziehungsweise Jugendliche. Besonderes Aufsehen erregt hat zuletzt die BLIKK-Studie („Bewältigung Lernverhalten, Intelligenz, Kompetenz, Kommunikation“), weil es Kinderärzte waren, die rund 5 500 Kinder und deren Eltern zu ihrem Umgang mit digitalen Medien befragten, keine Soziologen. Heraus kam unter anderem: Schon 70 Prozent der Kinder im Kita-Alter nutzen das Smartphone ihrer Eltern mehr als eine halbe Stunde täglich.

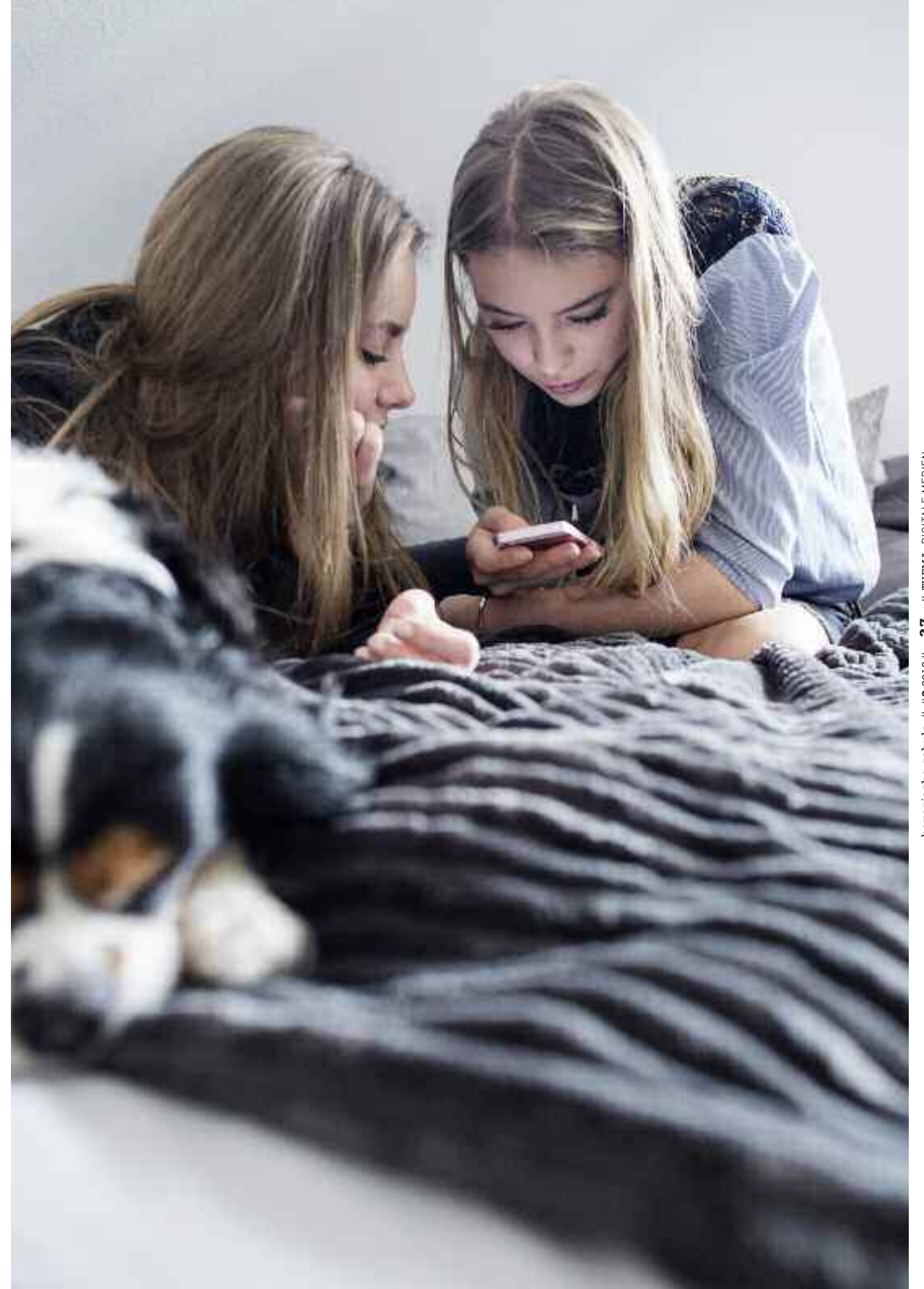
Die Ärzte warnten vor Hyperaktivität, Übergewicht, Sprachstörungen. Es war die Drogen(!)beauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler (CSU), die bei der Vorstellung der BLIKK-Ergebnisse erklärte, es sei „höchste Zeit für mehr digitale Fürsorge“. Kinder und Jugendliche wiederum haben häufig das (durchaus unangenehme) Gefühl, sie bräuchten mehr Fürsorge für ihre Geräte und ihre Gruppen, mit denen sie vernetzt sind. Was sie da tun?

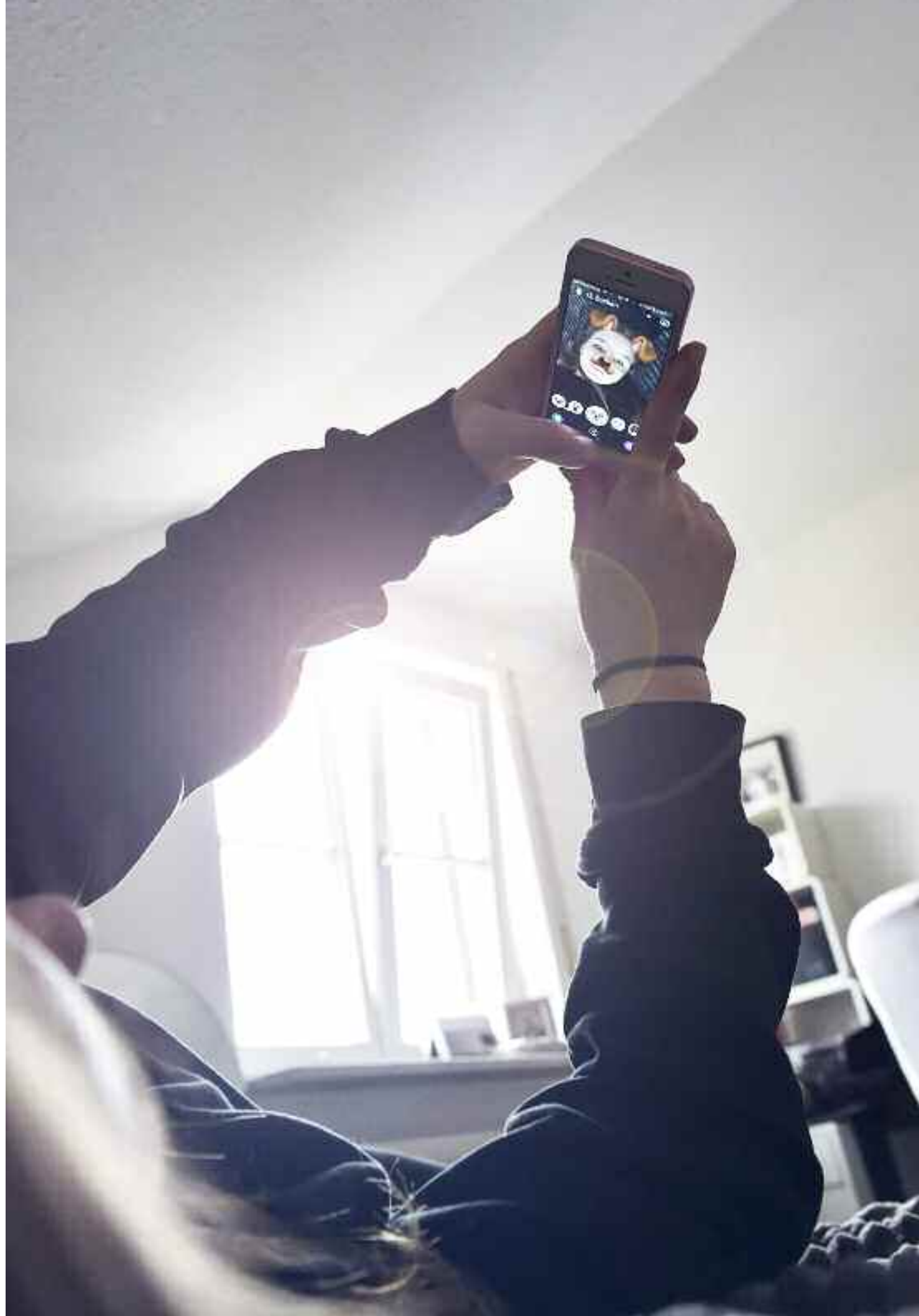
Miriam*, 16, Gymnasium, berichtet: „Ich höre Musik neben dem Lernen. Ich kann mich einfach nicht konzentrieren, wenn nicht Geräusche da sind. Es läuft dann zum Beispiel der Soundtrack von Starwars oder sonst eine Instrumentalmusik. Ich bin täglich so drei bis sechs Stunden im Internet, meistens mit meinem Galaxy S 6. Ich zocke immer wieder mal League of Legends. Spaß machen mir auch die Memes auf 9GAG.“

Meme – steht umgangssprachlich für GIFs, also sich von allein wiederholende Filmsequenzen, oder cartoonartige Verfremdungen von Vorlagen, die sich im Internet viral verbreiten und etwa auf 9GAG gesammelt werden. Motto der App: Why so serious? 9GAG – your daily source of fun. >

rechts: Beste Freundinnen sind nie nur zu zweit, sie sind immer verbunden mit aller Welt. Sie würden das Ding schon mal gern weglegen, aber unter Jugendlichen geht das halt gar nicht.

* Name geändert





links: Was nach einem richtig harten Schulvormittag entspannt? Zum Beispiel das mit den Gesichtern. Nein, nicht Facebook, unter Jugendlichen ist man unbedingt auf Snapchat.

„9GAG“ ist eine weltweit verbreitete englischsprachige Spaßplattform, auf der Bilder, GIF-Animationen und Videos von Nutzern geteilt, kommentiert und bewertet werden. Man scrollt durch ein endloses Potpourri aus „Verstehen Sie Spaß“, Fun-Postkarten und Comics. Der Grundton ist sarkastisch und gegen die ungeschriebenen Regeln der Politischen Korrektheit gerichtet. Viele Inhalte sind sexistisch, rassistisch und homophob. Die Seite ist, mit einem Jugend-Slangwort: ziemlich random. Und exakt wegen dieser Beliebigkeit: cool.

Im Netz suchen sie: **Anerkennung**

Wie die meisten Seiten im Internet, wird auch 9GAG in der Regel via Smartphone abgesurft. Möglich ist das, weil laut der JIM-Studie 2017 mittlerweile 97 Prozent der Kinder ab dem Alter von zwölf Jahren ein Smartphone besitzen. Für diese Generation hat die amerikanische Psychologin Jean M. Twenge in einem viel beachteten Essay im „Atlantic“ den Titel „iGen“ geprägt. Es ist die Generation der nach 1995 Geborenen, die also in die Pubertät kamen, als 2007 das iPhone den Markt enterte. Es ist die erste Generation, die immer und überall Zugang zum Internet hat – und keinen anderen Zustand kennt.

Laut der aktuellen JIM-Studie verbringen die deutschen „Digital Natives“, unabhängig vom Schultyp, täglich 221 Minuten pro Tag im Internet. Diese Rekordzahl bedeutet einen Zuwachs von zehn Prozentpunkten gegenüber der Vorjahresstudie. Vier von fünf gehen via Smartphone online. Auf Fernsehen entfallen durchschnittlich 116 Minuten pro Tag.

Die stark suchtfährdeten Mediennutzer, Experten zufolge rund fünf Prozent – sowie weitere 20 Prozent gefährdeter Jugendlicher – bräuchten für ihren Gesamt-Medienkonsum von knapp zehn Stunden eigentlich einen 30-Stunden-Tag, um das Pensum zu schaffen, schlafen sie drei bis vier Stunden weniger als für ihr Alter angemessen (acht bis neun Stunden) und betreiben Multitasking. Das kann so aussehen, wie es die Filmmakerin und Filmhochschuldozentin Doris Dörrie einmal in einem Journalisten-Workshop erzählt hat. Sie habe in einem Kino in den USA beobachtet, wie jugendliche Besucher, offensichtlich gelangweilt vom Film, nicht den Saal verließen, sondern auf einem Smartphone einen anderen Film anschauten.

Second Screen. Beim Fernsehen wird heute üblicherweise das Handy aktiviert, um auf Messenger-Diensten das Gesehene zu kommentieren und zu besprechen, manchmal auch, um Zusatz-Informationen abzurufen.

Cindy, 16, Mittelschule, Klassen- und Schulsprecherin, berichtet: Ich bin sicher mehr als fünf Stunden am Tag mit meinem Huawei-Smartphone beschäftigt. Ich bin auf Instagram und ein bisschen auf Snapchat, auf Facebook oder Twitter gar nicht. Auf Snapchat stelle ich die Lichtqualität ein, und cool sind auch Gesichter mit Hundegesicht oder Hundehoren. Ich mag Memes, die lade ich herunter oder ich lade mal eins hoch und schau' dann, wer es so liked. Ich lade auch Bilder von Sachen hoch, die ich gerade an habe. Manchmal habe ich 20, 30 Likes, kommt halt drauf an, wie viele Follower man hat. Ich bin aber nicht enttäuscht, wenn es mal weniger sind. Das ist ja jedem seine Sache.

Follower. Abonnent oder Abonnentin einer Seite oder eines Kanals, der unter Umständen per Push-Meldung benachrichtigt wird, wenn neuer Content zum Beispiel auf Instagram- oder Youtube hochgeladen wurde.

Im Netz suchen sie: **Vorbilder**

Viele Jugendliche leben in einer latenten Goldgräberstimmung, der vagen Hoffnung nämlich, ihr Online-Leben einmal zu Geld zu machen, als „Youtuber“ schnell reich und berühmt werden. Oder als Profi-Zocker wie der Deutsche „Kuroky“, der Millionen an Sponsoren- und Preisgeldern kassiert. Die genauen Summen finden sich auf www.esportearnigs.com. Germany's Top-Rolemodel für Mädchen ist Dagi Bee, die Selfmade-Modequeen mit rund 3,71 Millionen Followern. Ihre Seiten wurden in den knapp sechs Jahren, seit sie einen eigenen Youtube-Channel bestückt und eine eigene Modekollektion präsentiert, fast 815 Millionen mal geklickt. Ihr Markenzeichen: Zuckersüße Sätze wie: „Hallo und herzlich willkommen zu einem sehr, sehr, sehr besonderen Video von mir.“

Was einem Erwachsenen wie Teletubbies für Teens vorkommt, ist genau kalkulierter Reiz. Influencer wie Dagi Bee werden längst von Agenturen gecastet und gemanagt. >

Sie werden von Herstellern umworben, weil sie helfen, eine positive Bindung zum Produkt aufzubauen. Je nahbarer die beeinflussende Person wirkt, desto besser. Anders gesagt: Dagi Bee soll genauso sprechen wie ihre Community – und ihr nur den Style voraushaben.

Eines der großen Vorbilder für Jungs ist Gronkh, das Coolface unter den männlichen Rolemodels. Das Motto seiner Seite: „Klick mich hart, du Sau! :D“. Der 40 Jahre alte Computerexperte hat rund 4,7 Millionen Abonnenten. Mit seinen Let's-Play-Videos wird das Leben zur Gameshow. Seine launigen Kommentare zu Szenen in Computerspielen leben vom Gespür für Situationskomik und einem stets mokanten Grundton. Gronkh verkörpert das Lebensgefühl vieler Jugendlicher.

David* berichtet: „Ich zocke gern zusammen mit ein paar Leuten MOBAs wie League of Legends. Es macht Spaß, wenn man es schafft, den Gegner zu zersetzen. Während der Spiele chatten wir auch viel. Ich spiele am Computer, der Laptop würde das nicht hergeben. Ich bin aber auch auf Instagram, weil ich da meine Interessen toll verfolgen kann. Ich stehe auf Auto-Tuning, und folge rund 20 Accounts.“

MOBA. Beim Massiv-Online-Battle-Arena-Strategiespielen können zahlreiche Spieler auf einmal in einer virtuellen Welt miteinander spielen, indem sie miteinander vernetzt gegnerisches Terrain erobern.

League of Legends ist eines der erfolgreichsten Online-spiele. Hersteller Riot-Games spricht von 100 Millionen Spielern pro Monat weltweit. Mittlerweile wird mit Games mehr Umsatz gemacht als mit so manchem Hollywood-Film. Grand Theft Auto 5 brachte schon am ersten Tag seines Releases eine Milliarde US-Dollar Umsatz.

rechts: Egal wie schön es ringsrum ist, egal wer oder was noch so dabei ist: Wenn es in der Hosentasche pling macht, geht man halt ran. Unter Jugendlichen wäre alles andere voll daneben.

Konstantin berichtet: „Ich spiele mit Freunden Multiplayer, nur so zwei mal im Monat für eine Stunde, meistens Call of Duty. Das geht gut zu viert. Die Grafiken sind ziemlich realistisch und können schon brutal sein, aber darum geht es überhaupt nicht, für uns ist das einfach Unterhaltung. Man versucht zum Beispiel, den anderen nur mit bestimmten Waffen umzubringen. Dabei wird viel gelacht. Alle Spieler, die ich kenne, können das alles sehr gut von der Realität unterscheiden.“

Ein Bedürfnis nach solchen Spielen hat Djamal nicht. Wo er herkommt, herrscht realer Dauerbeschuss. Seine Eltern flohen mit ihm aus Syrien nach Deutschland, mussten aber zurück und ihn hier lassen. Als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling ist er seit bald drei Jahren aufs Internet angewiesen, um Kontakt zu seiner siebenköpfigen Familie zu halten. Das Smartphone ist sein Nabel zur Welt.

Djamal, 16, berichtet: „Meine Eltern sind in Beirut, wir waren seit drei Jahren nicht mehr zusammen, wir sehen uns nur über den WhatsApp-Videodienst. Eine halbe Stunde jeden Tag. Wir reden dann über meine Freunde und auch über meine Noten. Im Schullandheim durfte ich als einziger ins Internet. Ich bin auch auf Instagram. Da lade ich zum Beispiel Fotos hoch. Ich mache mit meinem Samsung S7 auch Unterwasserbilder. Und ich lade arabische Musik runter. Meine Freundin ist auch aus Syrien, sie lebt in Schweden. Wir reden ein, zweimal am Tag. Treffen geht nicht. Vielleicht, wenn wir mal alle zusammen in Syrien sind.“

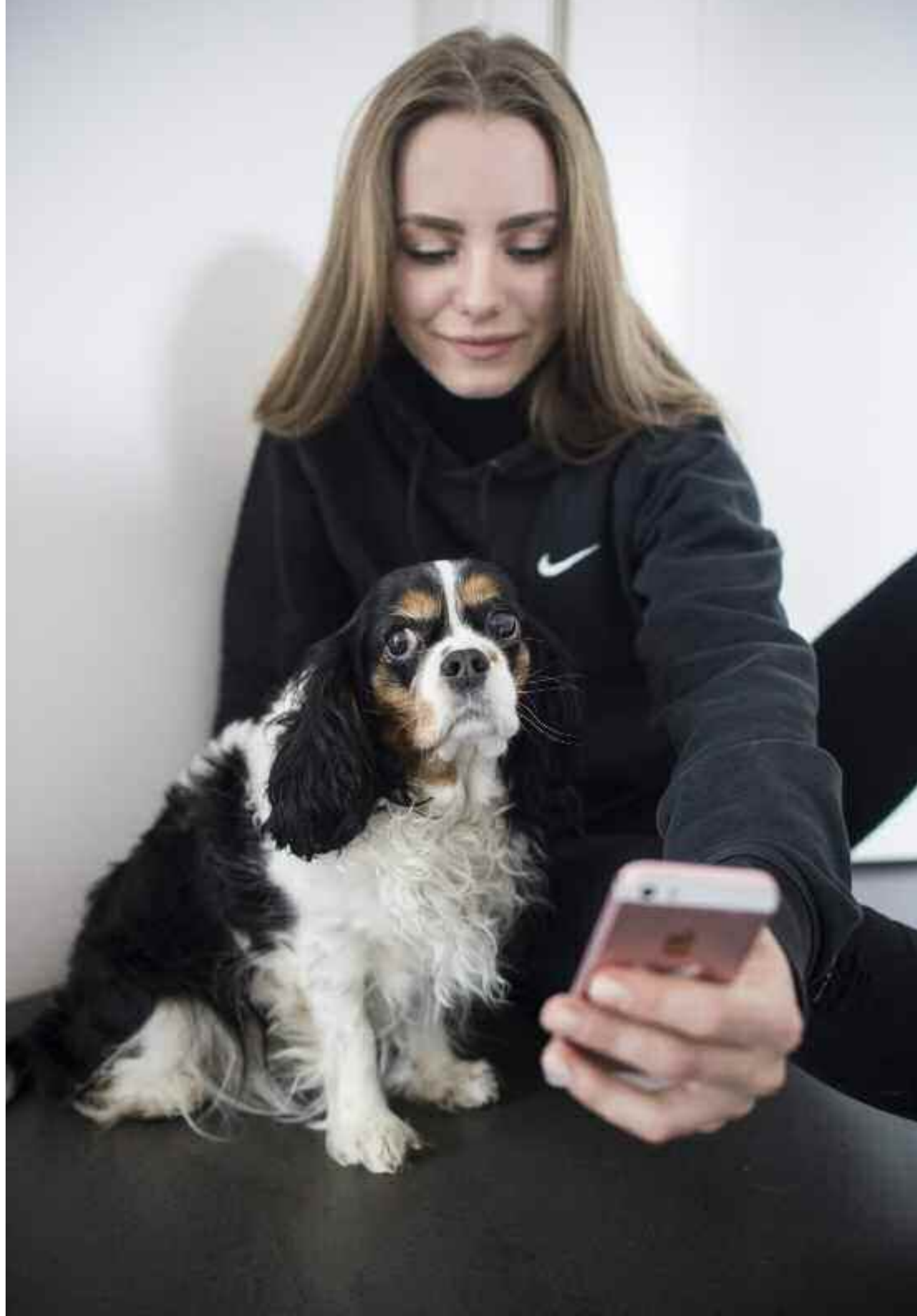
Auch in einer anderen Hinsicht ist WhatsApp für Djamal eine Art Lebensversicherung: Er lässt sich von Leuten aus der Klassengruppe schon mal Fotos von den Hausaufgaben schicken und schreibt ab. Genauso, wie es viele seiner deutschen Altersgenossen an allen Schularten tun. Social Media können durchaus sozial sein. //

KONTRÄRE LITERATUR ZUM THEMA

Robert Campe, „WHAT'S APP, MAMA? - Warum wir Teenies den ganzen Tag online sind – und warum das okay ist!“, 2017, Eden Books

Gerald Lemke, Ingo Leipner, „DIE LÜGE DER DIGITALEN BILDUNG – Warum unsere Kinder das lernen verlernen“, 2016, Redline Verlag





Chris Bleher

Komische Schnauze

Was eine Medienscout-Lehrerin mit den „Digital Natives“ erlebt

Und was ist, wenn mir die Lehrerin das Handy wegnimmt, und dann kommen auf WhatsApp dauernd Nachrichten rein? Platzt das dann nicht irgendwann? Was Ines Schmidt so zu hören kriegt, wenn sie mit Fünftklässlern über Smartphones spricht, klingt manchmal wie ein Witz, und ist doch purer Ernst. Auch aus dem Grund hat die Deutsch- und Geschichtslehrerin mit Erweiterungsfach Medienpädagogik am Karl-Ritter-von-Frisch-Gymnasium in Moosburg ja eine Medienscout-Gruppe gegründet. Die Idee dazu entwickelte sie vor fünf Jahren im Rahmen eines P-Seminars.

Zusammen mit je zwei Oberstufenschülern aus ihrem sechsköpfigen Team unternimmt sie seitdem Streifzüge durch die Klassen der Unterstufe und die vierten Klassen der benachbarten Grundschule. In Workshops lernen die Scouts, über Datenschutz, Cybermobbing, Onlinespiele und manches mehr zu referieren, gemeinsam mit Lehrkräften Rollenspiele anzuleiten und auszuwerten. Wie die Vorstellung vom „Speicher“ als einer Art Gummischlauch zeigt, kennen sich die Smartphone-Novizen nicht mal mit der Hardware so gut aus, wie Erwachsene oft annehmen. Um wieviel weniger mit den Inhalten oder den Tücken der Kommunikation? „Digital Natives“ sind eben doch erst mal digital Naïve.

Beispiel WhatsApp. Was sich da in simplen Chats abspielt, wäre, so sagt es Schmidt, manchmal selbst für Manager, die in Gesprächsführung geschult sind, eine „ziemliche Herausforderung“. Da sendet eine Schülerin ein Bild von ihrem Hund. Eine Teilnehmerin kommentiert: „Komische Schnauze“ – und setzt dahinter einen Smiley. Da ist die

Absenderin des Hundebildes verwirrt: Die verbale Äußerung deutet sie als Affront, das Ikon als Zeichen der Freundschaft. Die übliche Art, mit der entstandenen Missstimmung umzugehen, ist nach Schmidts Erfahrung: Schweigen. Beim nächsten Treffen wird nicht darüber geredet.

Häufig verlieren sich Kinder und Jugendliche auch an sogenannte Influencer. Da wird auf Instagram im Mager sucht-Chic posiert, in leicht auffindbaren geschlossenen WhatsApp- „Ana“-Gruppen stacheln sich die Pubertierenden an, „alles rauszukotzen“. Jungen-Cliquen machen schon mal Pornografie zum Klassenfahrt-Event. Eine Sechstklässlerin wiederum vertraute Schmidt bei einer Medienscout-Aktion, sie habe in einem Clip gesehen, wie einem Toten der Kopf abgesägt wurde. Gegen dergleichen lässt sich mit Verboten kaum ankommen, sondern nur mit Aufklärung. Die Ausbildung zum Scout ist deshalb eher präventiv: Die späteren „Peers“ arbeiten erst mal am Wertefundament.

Bojan Godina (s. Interview), der Vater der Medienscout-Projekte und Ausbilder auch des Moosburger Teams, kommt stets gut an mit seinem „Asterix-Spiel“. Er lässt Kinder ein gerechtes Gallien entwerfen. Das Ergebnis, so sagt er, sei immer dasselbe: „Am Ende formulieren sie fast eins zu eins die Menschenrechte – aus freien Stücken.“ Schmidt ist sicher: „Wenn man ein solides Wertesystem hat und Demokratiekenntnis, ist es viel leichter, sich auch im Umgang mit digitalen Medien richtig zu verhalten.“ //

Nähere Informationen auch zu Schulungsmöglichkeiten erhalten Sie von Ines Schmidt unter digit@blv.de

LITERATUR UND LINKS

B. Godina, H. Grübele, K.W. Schönherr (Hrsg.), WERTEORIENTIERTE MEDIENPÄDAGOGIK – Das Präventionsprojekt „Medienscout“, VS Verlag 2011
 aj praxis: BLOSSGESTELLT IM NETZ – Planspiel Cyber-Mobbing; www.materialdienst.aj-bayern.de
www.klicksafe.de – EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz (mit Materialien für den Unterricht)



„Unsere Schüler brauchen Bildkompetenz“

Religion ist heutzutage mehr in digitalen Medien zu finden als in Kirchen – zu dieser Erkenntnis gelangte Bojan Godina, als er nach seinem Erststudium der Theologie unter anderem als Schulpastor arbeitete. Seither hat er sich als Verhaltensforscher und Medienpsychologe auf Medienethik spezialisiert und erforscht das Phänomen der „unsichtbaren Religion des subliminalen Marketings in den Medien“, so der Titel seiner Doktorarbeit. Im Gespräch mit der bs erklärt der 54-Jährige, was es damit auf sich hat, und wie man dem Druck einer milliardenschweren Industrie begegnen kann – schon im Kindergarten. >

bs: Herr Godina, die bayerische Staatsregierung versucht, digitale Technik und digitales Kow How an die Schulen zu bringen, Sie versuchen Medienethik an die Schulen zu bringen. Warum braucht es die?

Bojan Godina: Wir müssen die digitale Welt, in der die Kinder nun mal leben, in Einklang bringen mit ihren ethischen Werten und Überzeugungen ...

... Moment! Kinder haben ethische Werte und Überzeugungen - ist das nicht arg gut gemeint?

Es ist erforscht. Auch selbst habe ich viele Tests mit Jugendlichen gemacht, sie zum Beispiel moralische Dilemmata lösen lassen. Es mag erstaunlich klingen, aber es kommt immer die gleiche Struktur heraus. Diese Struktur habe ich auch in interkulturellen Forschungen entdeckt. Sie scheint vorgeburtlich angelegt zu sein. Menschenrechtsphilosophen gehen heute davon aus, dass es einen common sense, eine universelle – wenn auch minimale – Moral gibt.

Dann bräuchte es ja erst recht keine Medienethik.

Doch, damit diese innere Moral nicht verschüttet wird. Das Problem ist: Die Medienwelten sind heute viel realistischer als vor 20, 30 Jahren. Sie wirken umso stärker. Nehmen Sie eines der weltweit erfolgreichsten Computerspiele, Grand Theft Auto. Die fünfte Folge hat innerhalb von drei Tagen eine Milliarde US-Dollar eingespielt. Darin sind hyperrealistische Folterszenen mitzuerleben, das Spiel wird damit sogar beworben. Da kann ich nur sagen: Die Medien und auch die Kommunikation in den sozialen Netzwerken dürfen kein wertfreier Raum sein. Da muss die Ethik rein.

Aber nicht alle Spiele sind derart gewalthaltig, und längst nicht alle Jugendlichen spielen so etwas.

Statistisch gesehen verbringen die 12- bis 25-Jährigen 114, die 15-17- Jährigen Jungs sogar 159 Minuten pro Tag mit Videospielen. Aber natürlich spielen nicht alle Individuen dieser Altersgruppe. Und nicht alle spielen das selbe. Manche schauen sich lieber Horrorfilme an, andere sehen Wissenssendungen ...
... sicher nicht die Mehrheit ...

...natürlich nicht. Das Spannendste in der digitalen Welt sind die Videos, die rumgeschickt werden, die Youtube-Szene, aber eben auch moralisch bedenkliche Computerspiel- und Internetformate.

Und das Fernsehen?

Es gibt jede Menge beliebter Fernsehformate, die nicht gerade der Persönlichkeitsentwicklung dienen, die verdummen. Sit-

coms oder Scripted Reality-Formate wie Polizei- und andere Quasi-Reportagen. Auch da vermischen sich Wirklichkeit und Fiktion. In diesen Quasi-Dokus wird meist nur das Schlechte im Menschen wachgerufen und eben nicht das Wohl des Menschen, so wie es die Menschen- und Kinderrechte beschreiben.

Warum sind diese Formate so beliebt?

Weil Menschen eben auf die Erhöhung gerade der negativen Reize leicht ansprechen. Schon im Kindesalter erregt es unsere Aufmerksamkeit, wenn irgendwo was Schlimmes passiert, etwas Ekliges, Asoziales. Es geht nicht nur um Killer- spiele. Diese Reize zu bedienen ist relativ leicht und garantiert hohe Einschaltquoten und damit Einnahmen. Interessante, kreative und werteorientierte Formate in Computerspielen oder Filmen zu entwickeln, bedarf in der Entwicklung sicherlich mehr Anstrengung, Zeit, und systemisch-soziale Intelligenz. Am einfachsten erzeugt man Aufmerksamkeit, wenn man negative Reize steigert. Es geht um Wirtschaft, und deshalb um Einschaltquoten und Umsätze, alles andere ist aus wirtschaftlicher Sicht zunächst zweitrangig. Wenn man das nicht versteht, dann versteht man auch nicht, warum das problematisch ist. An diesem Punkt muss man aufklären – auch die Lehrer.

Was erwarten Sie von Schule?

Heute müssen die Kinder einen Fahrradführerschein machen, und wenn ich als Erwachsener einen Baum fällen will, brauche ich einen Führerschein für die Motorsäge. Aber wo lernen wir, wie wir fernsehen, wie wir Computer nutzen, wo die Fallen bei Smartphones sind? Es kann doch nicht wahr sein, dass wir so wenig über Medien wissen, mit denen wir mehr als neun Stunden täglich verbringen, und deren Inhalte zum großen Teil so von den Experten gestalten werden, dass sie uns fesseln und sogar süchtig machen. Konsumentenpsychologen, Designer, viele Filmemacher sind Experten auch in der Manipulation unserer Sehnsüchte.

Was sollten wir denn genau wissen?

Ich habe versucht zu zeigen, dass es eine Wesensstruktur gibt, die überall zu entdecken ist: zum Beispiel die transzendente Identität, die versteckt eingebaut wird. In Harry Potter wird sie durch die Zauberereltern vermittelt, aber auch in anderen erfolgreichen Filmen und Computerspielen bin ich was Besonderes, habe ich magische Kräfte, lebe ich in Vollkommenheit, kann Dinge tun, die es in unserer Welt nicht gibt. Sogar Erlöser-Szenarien gibt es in fast jedem erfolgreichen Hollywoodfilm. In 70 bis 90 Prozent der Erfolgsschlager je nach Medienformat kann ich transzendente Wesensstrukturen nachweisen.

In Grand Theft Auto 5 sind hyperrealistische Folterszenen mitzuerleben, das Spiel wird damit sogar beworben. Es ist eines der erfolgreichsten weltweit.

Heute müssen die Kinder einen Fahrradführerschein machen. Aber wo lernen sie, wie wir fernsehen, wie wir Computer nutzen, wo die Fallen bei Smartphones sind?

Als der Film Avatar herauskam, hatten viele Menschen depressive Anwendungen. Sie verspürten eine unheimliche Sehnsucht nach diesem Quasi-Paradies Pandora, sie wollten weiter darin leben.

Ein Beispiel bitte.

Avatar, der erfolgreichste Film aller Zeiten. Hat 387 Millionen US-Dollar gekostet, aber knapp 2,8 Milliarden US-Dollar eingespielt und noch Titanic getoppt. Solche Filme sind Geldmaschinen. In den USA hatten 2009, als der Film herauskam, viele Menschen depressive Anwendungen. Sie haben eine unheimliche Sehnsucht nach diesem Quasi-Paradies Pandora verspürt, sie wollten weiter darin leben.

Und auf welche geheime Weise wird eine solche Sehnsucht nun erzeugt?

Es handelt sich um eine Mischung zahlreicher Faktoren. Sehr wirksam sind die Lichteffekte: Überweltliches Licht, antinaturalistische Farben, das Violett, das Blau. Überweltliche Wesen wurden in Religionen immer mit Lichteffekten, zum Beispiel Auren, Strahlenkranz und so weiter beschrieben. Auch im Filmen wie Star Wars oder Guardians oft he galaxy ist das so.

Gut, aber wo ist das Problem? Es scheint eben ein uraltes Bedürfnis zu sein, das eigene Leben zu überhöhen.

Früher waren diese Phänomene auf die Religion beschränkt. Heute werden sie übertragen auf säkulare Produkte. Das ist zunächst mal einfach ein ästhetisches Phänomen. Die Überhöhung wird aber krank, wenn dieses Göttliche, ganz Tiefe, Religiöse missbraucht wird.

Wofür?

Etwa zur religiösen Motivation für islamistische Terrorakte.

Die allerwenigsten werden islamistische Terroristen.

Die Medien nutzen religiöse Mechanismen eben unterschwellig. Nehmen wir den Alkohol. Der wird auch so beworben. Warsteiner überträgt überweltliche Elemente sehr kunstvoll eins zu eins aufs Bier. Ebenso Radeberger. Da wird das Bier in einem anti-naturalistischen Gelb gezeigt, am Ende erscheint das gefüllte Bierglas wie von Kirchenlicht durchdrungen.

Kitschig.

Für mich ist so etwas kritisch. Vor allem, wenn es auf Jugendliche wirkt.

Wirkt es wirklich?

Manches wirkt stärker, wenn es unterschwellig daherkommt. Dann können wir mit unserem Frontalhirn keine Antithesen bilden, weil es uns nicht mal bewusst ist. Und so ist es auch bei den Computerspielen: Ich metzle zum Beispiel Leute ab >

mit wunderbaren Lichteffekten, mit überweltlichem Licht. Ergänzend kann man diese ästhetisch-religiösen Elemente auch noch durch Strong-Emotion-Musik verstärken, das ist meistens klassische Musik, die zum Beispiel heroische Gefühle verstärken soll. Die Gewalt wird so bis ins Religiöse verherrlicht – und es kommt zu einem Konditionierungsprozess. Einem, den man nicht bemerkt. Aber eigentlich ist das nichts Neues, schon im Dritten Reich hat man damit gute Erfahrungen gemacht.

Und dieser Konditionierungseffekt ist kein Nebenprodukt sondern beabsichtigt?

Ja, dieser Effekt findet sich nach neueren Untersuchungen schon in rund 80 Prozent der Spiele. Neuromarketing fragt: Was können wir einbauen, was der Kunde nicht bewusst wahrnimmt, weil er dann keine kognitiven Schutzmechanismen bilden kann.

Was bedeutet das für die Medienpädagogik?

Der Markt ist übergroß, das Wissen über Manipulation immer besser und die Produkte entfalten eine magnetische Wirkung. Allein in einer Fachdisziplin oder nur mit unserem gesunden Menschenverstand erreichen wir wenig. Es braucht Hirnforscher, Pädagogen, Psychologen, einen transdisziplinären Zugang. Die Menschen, die merken, dass wir manipuliert werden, müssten sich zusammentun, zum Beispiel in der bayerischen Lehrerschaft. Man muss an Schulen ein Team bilden, das sich auskennt. Das Eltern etwas anbietet, die das wollen.

Was wäre denn anzubieten?

Man könnte ein Siegel entwickeln. Nicht so eins, wie von der FSK. Da geht es vor allem um die Altersfreigabe. Wir fragen: Was ist besonders wertvoll, und zwar aus psychologischer Sicht, oder aus menschenrechtlicher, ethischer, pädagogischer, oder neurobiologischer Sicht. Wir könnten den Eltern sagen: Dieses Computerspiel ist wertvoll, weil man darin Sozialverhalten trainiert, oder kommunikatives Verhalten. Die Eltern müssen wissen, was sie kaufen. Voraussetzung ist natürlich, dass sie sich überhaupt für das interessieren, was ihre Kinder da so spielen, sich das zeigen lassen. Auch die Medienscouts (s. S. xx; cb) können ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung an Schulen sein.

In welcher Jahrgangsstufe sollte denn moderne Medien-Aufklärung einsetzen?

Wir müssen im Kindergarten anfangen. Viele Eltern sind oft einfach überfordert, setzen das Kind allein vor die Glotze oder

In Computerspielen metze ich Leute ab mit wunderbaren Lichteffekten, mit überweltli- chem Licht und Strong-Emo- tion-Musik. Die Gewalt wird so bis ins Religiöse verherrlicht.

Medien sind Werkzeuge. Wir beherrschen sie, nicht sie uns. Die Erzieherinnen und Eltern müssen geschult werden, wie sie diesen Impuls kultivieren können.

Wir müssen den Kindern auf intelligente Art zeigen, dass alles, was wir in Augen und Ohren hineinlassen, im Gehirn stecken bleibt.

ans Tablet. Diese Dinge haben eine magnetische Anziehungskraft, gerade in diesem Alter. Wir müssen das Wissen aus Hirnforschung und Pädagogik runterbrechen, um den Eltern zu erklären, was passiert im Hirn, und wie sie umgehen können mit dem Druck. Wir müssen ihnen Ideen mit an die Hand geben.

Sollte nicht gelten: In Kindergärten haben Medien gar nichts zu suchen?

Statt Medien zu verteufeln, sage ich: besser nicht, aber wenn schon Medien, dann in einer speziellen Art und kleiner Dosierung, vielleicht im letzten Kindergartenjahr. Der erste und alternative Impuls, den die Kinder in Bezug auf Medien lernen sollen, heißt: Medien sind Werkzeuge. Wir beherrschen sie, nicht sie uns. Die Erzieherinnen und Eltern müssen geschult werden, wie sie diesen Impuls kultivieren können.

Und wie vermitteln Sie den Kindern, dass Medien Werkzeuge sind?

Wir nehmen zum Beispiel eine Digitalkamera und versuchen, eine Biene aufzunehmen. Oder wir nehmen im Vorschulalter unsere Feier auf und zeigen sie dann. So lernt man Kompetenzen. Die Kinder dürfen digitale Medien auf keinen Fall primär als Berieselung sehen, als Spiel.

Aber ist nicht die Tatsache, dass man auf Knopfdruck etwas bewirken kann, an sich schädlich? Es ist mittlerweile Allgemeinwissen, wie das Belohnungszentrum im Gehirn auf solche Mechanismen anspricht?

Wir erweitern die Natur ständig um unsere Werkzeuge. Es wäre zu krass, wenn die Diskussion nur entlang der Frage ginge: Medien ja oder nein. Wir müssen den Kindern aber auf intelligente Art zeigen, dass alles, was wir in Augen und Ohren hineinlassen, im Gehirn stecken bleibt.

Kindergartenkindern?

Ja, das geht schon mit Vierjährigen. Sonst sagen sie später, wenn sie zu Jugendlichen oder Erwachsenen herangereift sind: Das macht mir nichts, sind ja nur Bilder. Mit dem Konsumentenpsychologen Werner Kroeber-Riel: Bilder sind Schüsse ins Gehirn. Unsere Schüler brauchen Bildkompetenz.

Wie verhelfen Sie ihnen dazu?

Zum Beispiel durch Spiele, die den wichtigsten Mechanismus verstehen helfen, den wir kennen: Alles bleibt in dir drin, alles wirkt. Und wächst – gerade wenn es emotional verstärkt wird. Schon die Fünfjährigen können durch unsere Übungen

verstehen lernen: Die Augen sind wie ein Scanner, die Ohren wie ein Mikrofon – und das Hirn ist die Speicherkarte.

Ist das nicht doch ein bisschen viel Problembewusstsein, das Sie den Knirpsen mit diesem Technik-Vergleich abverlangen?

Wir müssen nicht mit den Kindern diskutieren und bewerten. Aber sie müssen diesen Mechanismus früh erkennen – verstärkt durch Spiele in der Natur. Den Samen pflanzen und sehen, was rauskommt, so etwas. Die Natur draußen muss das Stärkste Lernmedium sein, von ihr übertragen wir auf unser Gehirn. Aber nebenbei filmen wir, vergrößern, zeigen etwas in Zeitlupe. Dadurch wird deutlich: Die Kamera ist ein Hilfsmittel – und das legen wir dann auch wieder zur Seite. Dabei lernt man das Gegenteil von Suchtverhalten. //

Das Gespräch führte Chris Bleher

DR. PHIL. BOJAN GODINA

Jahrgang 1963, verheiratet, Vater einer 23-jährigen Tochter. Studium der Theologie, Psychotherapie, Soz. Verhaltenswissenschaften (M.A.). Promotion in Medienpsychologie/Erziehungswissenschaft. Entwickler des mehrfach preisgekrönten Präventionsprojektes „Medienscout“ und der „Werteorientierten Medienpädagogik“. Als Dozent an mehreren Hochschulen und Instituten tätig. Betreibt eine eigene Praxis für Psychologische Beratung, Autonomietraining und Coaching.

LITERATUR VON BOJAN GODINA

SYSTEMISCH FINALE INTELLIGENZ: Theoretisches Übergangskonzept auf dem Weg von der Intelligenz zur Weisheit, Springer Verlag Januar 2018

WERTEORIENTIERTE MEDIENPÄDAGOGIK: Das Präventionsprojekt „Medienscout“, VS-Verlag März 2011

UNSICHTBARE RELIGION DES SUBLIMINALEN MARKETINGS IN DEN MEDIEN: Ein epochaltypischer Beitrag zur Medienbildung bei Kindern und Jugendlichen; Heidelberger Dissertation, Pro Business November 2007

Besser abschalten

Masterplan Bayern Digital II, Digitale Schule 2020 – das sind die klangvollen Titel, mit denen die Aufgabe verbunden ist, schulspezifische Medienkonzepte zu entwickeln. Dazu gehört auch das Thema „Handy in der Schule“. Der erste Absatz von Artikel 56 Abs. 5 des Bay EUG würde nahelegen, es grundsätzlich aus der Schule zu verbannen. Doch ein Verbot entspräche nicht dem demokratischen Geist unserer Schule, angemessen erscheint vielmehr eine Auseinandersetzung mit möglichen Problemen und Gefahren.

Unsere Schülerinnen und Schüler müssen nicht nur lernen, wie ein Smartphone funktioniert, sie müssen vor allem lernen, wann es sich lohnt, es einzuschalten – und wann es besser ist, es abzuschalten. Eine umfassende Medienbildung und Medienethik muss das Ziel sein. Bildung bedeutet Selbstreflexion: Wie verhalte ich mich zu mir selber und gegenüber meinem Umfeld? Diese Entscheidung kann einem keine digitale Datenbank abnehmen.

Wir müssen den Schülern einen selbstbestimmten Umgang mit der digitalen Welt vermitteln – als vierte Kulturtechnik neben Lesen, Schreiben und Rechnen. Das heißt nicht, dass jeder Schüler programmieren lernen muss. Aber Schüler müssen lernen, wie das Netz funktioniert und was Algorithmen sind. Sie müssen verstehen, warum zwei Personen, die den selben Begriff in eine Suchmaschine eingeben, unterschiedliche Ergebnisse gezeigt bekommen. Wenn unsere Kinder und Jugendlichen morgen die Chancen der digitalisierten Welt ergreifen sollen, müssen sie heute den richtigen Umgang mit digitalen Medien lernen.

Doch digitale Materialien an sich garantieren noch keinen Erfolg. Ihre Wirkung auf Leistung und Motivation hängt jüngsten Forschungsergebnissen zufolge davon ab, wie sie im Unterricht eingesetzt werden. Die Metastudie des Zentrums für internationale Bildungsvergleichsstudien (ZIB) an der TUM hat außerdem erwiesen, dass Schüler bessere Leistungen erzielen, wenn sie bei der Arbeit mit Digitalmaterial von Lehrkräften begleitet werden. Arbeiten sie vollkommen selbstständig mit Computerprogrammen, bleibt deren positiver Effekt gering. Außerdem sei die Wirkung digitaler Medien größer, wenn sie klassische Unterrichtsmaterialien nicht vollständig ersetzen. Erfolgversprechend scheint, sie ergänzend zu analogen Methoden zu verwenden.

Fazit: Wir brauchen ein vernünftiges Verhältnis zum Thema „Digitalisierung und Schule“. Sie ist ein langer und kontinuierlicher Prozess und nur dann nachhaltig im Sinne einer Optimierung der Lernprozesse, wenn sie nicht durch überhöhte Erwartungen gefährdet wird. Und: Die Digitalisierung ist zwar ein wichtiges bildungspolitisches Thema – aber nicht das einzige. Die Schulen brauchen also auch zusätzlich Zeit und personelle Unterstützung. Nicht zuletzt müssen die technischen Voraussetzungen zügig geschaffen werden, die Betreuung der Hardware durch Experten auf Grundlage allgemeingültiger Qualitätsstandards sind sicherzustellen.

Wenn wir unsere Schülerinnen und Schüler auf die Gesellschaft der Zukunft vorbereiten wollen, müssen wir die Veränderungen verantwortlich mitgestalten. Wir müssen jetzt die Weichen stellen, damit Digitalisierung in Schule die gewünschte Entwicklung nehmen kann. Doch „vor der Industrie 4.0 sollte die Bildung 4.0 stehen“, sagt der Augsburger Erziehungswissenschaftler Klaus Zierer. Ohne vernünftiges pädagogisches Konzept sei die digitale Bildung „zum Scheitern verurteilt“. //



SEMINARVORSCHAU MÄRZ BIS MAI 2018


- | | |
|---|--|
| <p>2018 13 neu Design Thinking in der Schule
Innovations- und Kreativtechniken für den Schulalltag nutzen
21.03.2018, MÜNCHEN</p> | <p>2018 20 neu Souveränität und Durchsetzungsvermögen steigern
Effektive Tricks für Berufsanfänger/innen und erfahrene Lehrer/innen
26.04.2018, MÜNCHEN</p> |
| <p>2018 14 neu HALTUNG ZÄHLT: Nonverbale Strategien gegen verbale Gewalt
Adäquate innere und äußere Haltungen entwickeln
13.04.2018, MÜNCHEN</p> | <p>2018 21 Die erfolgreiche Bewerbung
(In Kooperation mit den Fachgruppen Gymnasium und Realschule)
Bewährte Strategien und Tipps für Karrieren im außerschulischen und Privatschulbereich
28.04.2018, MÜNCHEN</p> |
| <p>2018 15 neu Erlebnispädagogik in der Schule – so wird die Klasse zu einer Gemeinschaft
Ein Werkzeugkasten für ein gutes Klassenklima
14.04.2018, MÜNCHEN</p> | <p>2018 22 EWS-Prüfungsvorbereitungsseminar intensiv – Psychologie
Gut vorbereitet ins 1. Staatsexamen!
04. – 05.05.2018, DACHAU</p> |
| <p>2018 16 Erste Hilfe: Traumatisierte Kinder in der Klasse
Praxisnahe Hilfen vom Münchner Institut für Traumatherapie (MIT)
17.04.2018, MÜNCHEN Flüchtlinge in Schulen</p> | <p>2018 23 EWS-Prüfungsvorbereitungsseminar intensiv – Schulpädagogik
Gut vorbereitet ins 1. Staatsexamen!
04. – 05.05.2018, DACHAU</p> |
| <p>2018 17 Erfolgreiches Stressmanagement im Schulalltag
Für Lehrer/innen, die dem Alltagsstress aktiv begegnen möchten
18.04.2018, MÜNCHEN</p> | <p>2018 24 neu „Meinen Mann stehen als Lehrerin“
Sicher Auftreten in der neuen Rolle
07.05.2018, MÜNCHEN</p> |

Beachten Sie auch unser **SchiLF-Programm** mit vielen interessanten Angeboten unter www.akademie.bllv.de/schilf und buchen Sie jetzt schon Ihre Veranstaltung für den Buß- und Bettag und/oder einen Pädagogischen Tag.



Ausführliche Seminaurausschreibungen sowie Anmeldung unter www.akademie.bllv.de

Für die Anerkennung als eine die staatliche Lehrerbildung ergänzende Maßnahme ist der Dienstvorgesetzte verantwortlich. Dienstbefreiung kann beantragt werden.

 Sammeln Sie mit diesen Seminaren Punkte für das Zertifikatsprogramm Pädagogisches Management kompakt. Mehr Infos unter www.studierende.bllv.de/paedman



Hans-Peter Etter*

„Verdammt, das bin ja ich!“

Im Netz kursieren immer wieder heimlich aufgenommene Clips von überforderten Lehrerinnen und Lehrern. So etwas ist verboten und kann strafrechtlich verfolgt werden. Aber wie kommt man als bloßgestellte Lehrkraft zu seinem Recht? Ein Leitfaden. >

*Der Autor ist Leiter der Rechtsabteilung des BLLV

„Herr Schmid, das da müssen Sie sich mal ansehen!“

Schüler der 7. Jahrgangsstufe erzählen ihrem Lehrer von einem Youtube-Kanal, auf dem man Filmchen von Lehrerinnen und Lehrern sehen kann, die während des Unterrichts ausgestastet sind. Am Abend tippt Alexander Schmid* ins Suchfeld: „Lehrer rastet aus“ – und bekommt tatsächlich dutzende Filme vorgeschlagen, die offensichtlich heimlich im Unterricht aufgenommen wurden.

Was Schmid sieht, findet er zum Teil lustig, zum größeren Teil aber erschreckend. Erschreckend für ihn auch die hohe Zahl von Klicks. Die Videos verbreiten sich viral. Schmid öffnet eins nach dem anderen und wird unvermittelt aus Schülerperspektive Zeuge, wie Kolleginnen und Kollegen Schüler aggressiv des Klassenzimmers verweisen, Kinder anschreien, sogar körperlich attackieren. Normalen Unterricht sieht er nicht, auf diesem Kanal finden sich nur Extrembeispiele für Stresssituationen, in denen Pädagoginnen und Pädagogen die Nerven verloren haben. Was ihm auffällt: Die Sequenzen sind offensichtlich größtenteils geschnitten und lassen den Gesamtzusammenhang nicht erkennen. In den meisten Fällen wirkt es so, als wäre die Lehrkraft bewusst provoziert worden.

Während er sich seine Gedanken macht, stößt Schmid auf einen Clip mit einem Lehrer, der besonders hitzköpfig und unpädagogisch reagiert – er selbst. Jetzt ist ihm klar, warum die Schüler ihn auf die Clips aufmerksam gemacht haben.

- Dem „Verdammt, das bin ja ich“, folgen drängende Fragen:
- Wie kann ich diesen Film von der Internetplattform entfernen lassen?
 - Wie finde ich heraus, wer das Video gedreht hat?
 - Ist es rechtlich ein Unterschied, wenn Schüler Max den Film heimlich aufgenommen, aber Schüler Leon ihn ins Netz gestellt hat?
 - Ist das Verhalten des Schülers, der dieses Video aufgenommen und ins Netz gestellt hat, strafbar, und wenn ja, auf welche Straftatbestände kann ich mich bei einer Anzeige berufen? Darf ich als Lehrkraft, wenn ich vermute, während des Unterrichts gefilmt worden zu sein, das Handy des Schülers sichten?
 - Welche Konsequenzen kann die Schule aus einem derartigen Fehlverhalten eines Schülers ziehen?

Der Reihe nach: Grundsätzlich sind bei einem heimlich aufgenommenen Video die Persönlichkeitsrechte der Lehrkraft und natürlich auch anderer Schülerinnen und Schüler verletzt, die auf dem Video zu sehen und zu hören sind. Der Schüler, der ein solches Video, also in Bild und Ton, aufnimmt, macht sich strafbar. Die Lehrkraft ist im Unterricht mit einem abgegrenzten Personenkreis zusammen, somit ist der Unterricht nicht öffentlich und das gesprochene Wort rechtlich geschützt.

Abgesehen von der möglichen Strafverfolgung ist für die Lehrkraft jedoch viel entscheidender, dass sie in ihrer Würde verletzt worden ist. Mit solchen heimlichen Aufnahmen wird das Vertrauensverhältnis zwischen Schülerinnen und Schülern und der Lehrkraft gebrochen. Die Lehrkraft wird immer im Hinterkopf haben, dass sie jetzt gerade vielleicht gefilmt wird. Außerdem wird manche Lehrkraft Hemmung haben, gegen den Film im Netz vorzugehen. Zum einen wird es ihr peinlich sein, in einer Ausnahmesituation entgleist zu sein, zum anderen muss sie fürchten, sich selbst einer Strafverfolgung auszusetzen (zu Beispiel wegen Körperverletzung im Amt).

Das Recht am eigenen Bild

Heimliche Videoaufnahmen dieser Art stellen eine Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen dar. Der Gesetzgeber äußert sich hier wie folgt: „Ebenso wird bestraft, wer unbefugt von einer anderen Person eine Bildaufnahme, die geeignet ist, dem Ansehen der abgebildeten Person erheblich zu schaden, einer dritten Person zugänglich macht.“ Schmid könnte also gegen den Schüler (soweit er feststellbar ist) auch zivilrechtlich vorgehen, denn das über Youtube verbreitete Video, das öffentlich zur Schau gestellt wird, verstößt zusätzlich gegen das Kunsturhebergesetzes (KunstUrhG), dem „Recht am eigenen Bild“. Der Kollege hätte also auch einen Unterlassungsanspruch.

Nach einer repräsentativen Umfrage des IT-Branchenverbandes Bitkom sind sieben Prozent der Lehrkräfte schon einmal heimlich im Unterricht gefilmt worden, inklusive Veröffentlichung der Videos in digitalen Medien. Die am häufigsten

betroffenen Lehrkräfte kamen von Mittel- und Realschulen. Die Dunkelziffer liegt sicherlich weit höher. Ganz zu schweigen von Facebook und anderen Plattformen, auf denen sicher ebenso viele Filme kursieren, die zwar einem oft sehr großen, aber für den Lehrer nicht zugänglichen, Personenkreis übermittelt werden.

Eine Unterlassung erwirken

Heimliche Videos, Tonaufnahmen und Fotos verletzen grundsätzlich die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Personen. Wenn das auch noch öffentlich (zum Beispiel auf einer Internetplattform) passiert, handelt es sich zusätzlich um einen Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild. Jeder Schüler macht sich also strafbar, wenn er heimlich Personen filmt und ins Netz stellt. Schüler, die noch nicht 14 Jahre alt sind, können grundsätzlich rechtlich nicht belangt werden (wegen Strafunmündigkeit). Jedoch könnten in Fällen bei jüngeren Schülerinnen und Schülern das Jugendamt oder das Familiengericht eingeschaltet werden.

Wenn nun eine Lehrkraft vermutet, während des Unterrichts gefilmt worden zu sein, darf sie dem Schüler das Smartphone abnehmen, sie hat jedoch nicht das Recht, es zu sichten oder zu überprüfen, ob aktuell Aufnahmen getätigt wurden. Da es sich hierbei um rechtlich zu verfolgende Straftat handeln würde, müsste in einem solchen Fall die Polizei beziehungsweise die Staatsanwaltschaft eingeschaltet werden, die dürfte das Smartphone sichten und durchsuchen.

Sollte nun eine Lehrkraft wie Alexander Schmid einen Film über sich finden oder auf diesen aufmerksam gemacht worden sein, dann hat sie das Recht, bei dem Seitenbetreiber sofort eine Unterlassung zu erwirken und zu fordern, dass dieser Film umgehend aus dem Netz entfernt wird.

Bei der Strafverfolgung ist letztendlich nur die Polizei und die Staatsanwaltschaft befugt, festzustellen, wer den Film gedreht hat. Und das gelingt meist verblüffend leicht. Die Bilder zeigen eben in der Regel nicht nur die Lehrkraft sondern auch Details des jeweiligen Drehorts. Und wer den Film produziert

hat, hat ihn meistens auch ins Netz gestellt – und sich damit strafbar gemacht

Bei der derzeitigen Diskussion, das Handyverbot an Schulen zu lockern oder ganz aufzuheben, sollte man bedenken, dass dann heimliche Ton- und Bildaufnahmen noch leichter möglich werden. Bei einem generell eingeschalteten Smartphone könnte leicht die Ausrede kommen, man habe die Aufnahme aus Versehen gestartet.

Die Schule hat einige Möglichkeiten, das heimliche Aufnehmen von Videos zu ahnden. Neben der Strafanzeige, die der betroffene Lehrer stellen kann, ist gerade bei strafunmündigen Schülerinnen und Schülern an den Katalog der Ordnungsmaßnahmen nach Art. 86 BayEUG zu denken. Bei Schülerinnen und Schülern der Primar- und Sekundarstufe wäre ein Schulausschluss angemessen, der in der Grundschule vom Schulleiter, ab der 7. Jahrgangsstufe bei einem längeren Schulausschluss von der Lehrerkonferenz zu entscheiden wäre.

Am besten aber, man würde derartigen Auswüchsen vorbeugen – indem man den Schülerinnen und Schülern beizeiten Medienkompetenz vermittelt. Nicht nur auf die Hardware kommt es an, es braucht auch ein Bewusstsein für ethische und rechtliche Fragestellungen. //

DIE PARAGRAFEN

Heimliche Aufnahme von gesprochenem Wort und/oder personenbezogenem Bild im Unterricht sowie erst Recht deren Verbreitung verletzen Persönlichkeitsrechte von Lehrkraft und/oder Mitschülerinnen und -schülern massiv. Strafbar sind allein schon derartige Tonaufnahmen nach § 201 Abs. 1 Nr. 1 StGB, deren Verbreitung nach § 201 Abs. 1 Nr. 2 StGB. Die Verbreitung derartiger Bildaufnahmen ist strafbar nach § 33 KunstUrhG und gegebenenfalls auch nach § 201 a Abs. 2 StGB. Zivilrechtlich gehaftet wird hierfür nach § 823 BGB auf Schadensersatz inklusive Auskunft und Löschung sowie analog §§ 823, 1004 BGB auf künftige Unterlassung. hpe

* Name geändert



Dietmar Schidleja*

Streikverbot für Beamte vor dem Verfassungsgericht

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) beschäftigt sich derzeit mit der Frage, ob das Streikverbot grundsätzlich beim Beamtenstatus greift oder nur, wenn ein Beamter bestimmte Funktionen ausübt. Hintergrund ist ein möglicher Widerspruch zwischen dem deutschen Grundgesetz (grundsätzliches Streikverbot für Beamte) und der Europäischen Menschenrechtskonvention, die eine Einschränkung des Streikrechts beispielsweise nur bei Sicherheitskräften und anderen Kernbereichen der Verwaltung vorsieht. Eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) wird nun in diesem Jahr erwartet.

Gegenstand des Verfahrens ist eine Disziplinarmaßnahme, die gegen eine verbeamtete Lehrerin aus Nordrhein-Westfalen verhängt wurde, die sich an Warnstreiks beteiligt hatte. Dagegen hat die Betroffene sich zur Wehr gesetzt. Das Oberverwaltungsgericht Münster hat das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und festgestellt, dass das beamtenrechtliche Streikverbot zum Kernbestand des Art. 33 Abs. 5 GG gehört. Außerdem hat es eine Differenzierung der beamtenrechtlichen Pflichtenbindung zwischen Beamten im hoheitlichem Bereich und „sonstigen“ Beamten abgelehnt.

Das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) hat dann festgestellt, dass derzeit für alle Beamten unabhängig von ihrer Tätigkeit ein generelles statusbezogenes Streikverbot mit Verfassungsrang als hergebrachter Grundsatz im Sinne des

Art. 33 Abs. 5 GG besteht. Gleichzeitig wurde aber auch für Beamte außerhalb der „hoheitlichen Staatsverwaltung“ eine Kollision mit der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) festgestellt.

Denn nach der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) stehe, so das BVerwG, nur solchen Staatsbediensteten ein Streikrecht zu, die nicht der hoheitlichen Staatsverwaltung angehören. Die deutschen Schulen und die dort Unterrichtenden sollen nicht zur Staatsverwaltung im Sinne der EMRK gehören. Diesen stehe somit nach der EMRK ein Streikrecht zu. Der Gesetzgeber wurde aufgefordert, diesen Konflikt zu lösen. Wie das geschehen soll, ließ der Senat allerdings offen.

Mit der Entscheidung von 2014 haben die Leipziger Richter seinerzeit die Gelegenheit verpasst, endlich Klarheit in der seit langem anhaltenden Diskussion zu schaffen. Die endgültige Entscheidung obliegt nun den Richtern beim Bundesverfassungsgericht. Für den Bayerischen Beamtenbund (BBB) ist es klar, dass allein der Beamtenstatus entscheidend ist, ob ein Streikrecht besteht oder nicht. Eine Aufteilung in Beamte erster und zweiter Klasse gibt es nicht.

Das deutsche Berufsbeamtentum fußt auf dogmatisch ausdifferenzierten nationalen Regelungen des öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses, die historisch gewachsen und verfassungsrechtlich verbürgt sind. Dieses besondere Dienst- und Treueverhältnis zwischen dem Beamten und seinem Dienstherrn darf nicht aufgeweicht werden. //

*Stellvertretender Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung im BLLV

Nachtragshaushalt 2018: Stärkung des öffentlichen Dienstes

Der Ministerrat hat zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Stärkung des öffentlichen Dienstes beschlossen und das Nachtragshaushaltsgesetz im Landtag eingebracht. Der Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes und des Leistungslaufbahngesetzes, der im Rahmen der Beratungen zum Nachtragshaushalt 2018 behandelt wird, sieht insbesondere Verbesserungen bei der Fachkräftegewinnung im IT-Bereich und insgesamt eine Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes in Bayern vor. Bei den bereits im Entwurf des Nachtragshaushalts enthaltenen zusätzlichen 1.283 Stellen soll es ebenfalls bleiben. Im Einzelnen sind folgende Maßnahmen beschlossen worden:

Erhöhung der Ballungsraumzulage um 50 Prozent

Mit der Erhöhung läge der Grundbetrag der Ballungsraumzulage bei 122,69 Euro, der Kinderzuschlag bei 32,72 Euro. Die bisherigen Grenzbeträge bleiben bestehen. Die Ballungsraumzulage steht allen Beamtinnen und Beamten bis zur Besoldungsgruppe A 9, mit Kindern bis zur Besoldungsgruppe A 14 zu.

Gewinnung von IT-Fachkräften im Beamtenbereich

Personalgewinnung und Personalbindung von Fachkräften der Informationstechnologie gestalten sich auch in der öffentlichen Verwaltung immer schwieriger. Das Programm zur Steigerung der Attraktivität für Fachkräfte der Informationstechnologie im bayerischen öffentlichen Dienst sieht deshalb folgende Maßnahmen vor:

- Verbesserung der Bezahlung im Beamtenbereich durch einen neuen Zuschlag für IT-Fachkräfte mit Einstieg in der 3. Qualifikationsebene
- Beschleunigung der Verbeamtung beim Einstieg in der 3. Qualifikationsebene
- Bereitstellung von kostenlosem Wohnraum für die Anwär-

terinnen und Anwärter während der Ausbildung zur Verwaltungsinformatikerin beziehungsweise zum Verwaltungsinformatiker

- Stellenhebungskonzept für den IT-Bereich
- generelle Zulagenregelung für Arbeitnehmer, die nicht verbeamtet werden können.

1.000 zusätzliche Staatsbedienstetenwohnungen

Zusätzlich zu den bereits im Jahr 2015 für München beschlossenen 1.000 Wohnungen für Staatsbedienstete sind weitere 1.000 Wohnungen in Nürnberg bis zum Jahr 2020 beschlossen worden. **ds**

Beamtenverhältnis nicht auf Beschäftigungszeit anzurechnen

Die Beschäftigungszeit nach § 34 Abs. 3 TV-L ist bedeutsam für die Dauer der Kündigungsfrist, aber auch für den Anspruch auf Jubiläumzahlung und den Zuschuss zum Krankengeld. Nach Urteil des Bundesarbeitsgerichtes (BAG) vom 29. Juni 2017 (Az: 6 AZR 364/16) werden bei der Berechnung der Beschäftigungszeit nach § 34 Abs. 3 TV-L Zeiten, die in einem Beamtenverhältnis zurückgelegt werden, nicht berücksichtigt.

Der TV-L sieht die Einbeziehung der Beschäftigungszeiten als Beamte – anders als noch der Bundes-Angestelltentarifvertrag (BAT) – nicht vor. Das BAG hat festgestellt, dass die Tarifwerke des TV-L und des TVöD aus dem BAT und dem BAT-0 entwickelt worden sind. Daraus sei zu schließen, dass die Tarifvertragsparteien Beamtenverhältnisse bewusst von der Beschäftigungszeit ausnehmen wollten. Sie hätten sonst eine dem § 19 Abs. 3 BAT/BAT-0 vergleichbare Regelung getroffen. Durch den Ausschluss von Beamtenverhältnissen sei der allgemeine Gleichheitsgrundsatz nicht verletzt. Die Ausnahme von Beamtenverhältnissen verstoße auch nicht gegen EU-Recht. **bbb**

Zuschlag auf Überstunden auch für Teilzeitbeschäftigte

Die Mitgliederversammlung der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) hat sich mit den Urteilen des Bundesarbeitsgerichts (BAG) vom 23. März 2017 und vom 26. April 2017 befasst. Das Bayerische Finanzministerium hat daraufhin mitgeteilt, dass diese Folgerungen gezogen wurden:

Überstunden außerhalb von Schichtarbeit

Mehrarbeitsstunden sind diejenigen Stunden, die Teilzeitbeschäftigte über die mit ihnen vereinbarte Arbeitszeit hinaus bis zur regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit entsprechender Vollbeschäftigter erbringen. Ein Überstundenzuschlag steht für Mehrarbeitsstunden nicht zu. Überstunden sind diejenigen auf Anordnung des Arbeitgebers geleisteten Arbeitsstunden, die über die im Rahmen der regelmäßigen Arbeitszeit von Vollbeschäftigten für die Woche dienstplanmäßig beziehungsweise betriebsüblich festgesetzten Arbeitsstunden hinausgehen und nicht bis zum Ende der folgenden Kalenderwoche ausgeglichen werden. Für diese Stunden steht der Überstundenzuschlag zu. Der Unterschied zwischen den beiden „Alternativen“ besteht nach Auffassung des BAG darin, dass bei den sogenannten ungeplanten Überstunden keine Möglichkeit des Freizeitausgleichs bestehe. Demgegenüber könne im Fall sogenannter eingeplanter ein Ausgleich der Stunden im Rahmen des Dienstplanturnus erfolgen und dadurch das Entstehen von Überstunden vermieden werden.

Durch das BAG ist nunmehr verbindlich entschieden, dass bei ungeplanten Arbeitsstunden keine Möglichkeit des befreienden Freizeitausgleichs bestehe, mit dem das Entstehen von Überstunden und damit der Anspruch auf Überstundenzuschläge vermieden werden könne und dass auch Teilzeitbeschäftigte bei ungeplanten Arbeitsstunden Anspruch auf den Überstundenzuschlag haben, ohne dass durch die zusätzlichen Arbeitsstunden die Grenze der Vollzeitarbeit überschritten sein müsse.

Die Aussage des BAG sei lediglich auf das Entstehen von Überstunden zu beziehen. Das bedeute, dass ein Freizeitausgleich für „ungeplante“ Stunden innerhalb des Schichtplanturnus gleichwohl gewährt werden könne mit der Folge, die Bezahlung der Stundenvergütung zu vermeiden und lediglich den Überstundenzuschlag zu gewähren.

Künftige Verfahrensweise

Sofern von Teilzeitbeschäftigten außerhalb von Wechsel- beziehungsweise Schichtarbeit Zeitzuschläge für Überstunden geltend gemacht werden, seien diese abzulehnen. Die Hinweise zur Durchführung der TV-L sollen zu gegebener Zeit entsprechend ergänzt werden. **ds**



verbandsticker

Runder Tisch diskutiert Positionspapier zum Thema Demokratiepädagogik

Wie kann es gelingen, Demokratiepädagogik zu einem festen Bestandteil des Schulalltags zu machen? Diese Frage diskutierten die Gäste eines Runden Tisches, zu dem Fritz Schäffer, Leiter der Abteilung Schulung Bildungspolitik, interessierte Organisationen geladen hatte. Im Mittelpunkt der Diskussion stand das Positionspapier des BLLV zum Ausbau der Demokratiepädagogik. Insbesondere Schüler und Elternvertreter aller Schularten waren der Einladung gefolgt. Gesprochen wurde über die Themenbereiche „Aufwertung der Bedeutung des Bildungsziels Demokratie“, „Stärkung der politischen Bildung“, „Stärkung der politischen Medienkompetenz“, „mehr Partizipation in einer demokratischen Schule“, „demokratischer Unterricht und Demokratiepädagogik als Teil der Lehrerbildung“. dr

BLLV verzeichnet weiter starkes Mitgliederwachstum

Auch im Jahr 2017 ist der BLLV stark gewachsen: Zum Jahresende waren 63 107 Lehrerinnen und Lehrer aus allen Schularten, Lehramtsstudentinnen und Pensionisten Mitglied. Den größten Anteil (40 787) bilden die aktiven Lehrerinnen und Lehrer im Schuldienst. Der Anteil an Frauen ist mit 79,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben. Inzwischen sind fast 3000 Kolleginnen und Kollegen aus dem Gymnasium im BLLV organisiert – Tendenz steigend. 37 Prozent der Mitglieder sind unter 35 Jahren – die Zukunft des BLLV als moderner Berufsverband erscheint also als gesichert.

BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann kommentierte diese Zahlen mit den Worten: „Wir machen pragmatis-

sche Politik im Interesse aller Lehrerinnen und Lehrer und arbeiten an einem gemeinsamen professionellen Selbstverständnis. Wir treten für eine enge Kooperation zwischen den Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten ein und glauben, dass wir uns gegenseitig unterstützen und bereichern können.“ Die alten Grabenkriege um die Frage der richtigen Schulstruktur seien überholt. Die Attraktivität des Verbandes sei auch dadurch gewachsen, dass man in den letzten Jahren zudem systematisch Dienstleistungen und Serviceeinrichtungen ausgebaut habe. dr

Hoffnung für eine Fortführung des Schulfrühstücks denkbar

Der Modellversuch Schulfrühstück denkbar endet im kommenden Schuljahr. Der Ministerrat hat jedoch beschlossen, die Finanzierung des Frühstücks fortzuführen, wie Vertreterinnen des Sozialministeriums bei einem Treffen mit einer Delegation der BLLV-Kinderhilfe mitteilten. Auch Mittelschulen, die derzeit aus der Förderung herausfallen, können demnach in das Frühstücksprojekt einbezogen werden, allerdings frühestens im Schuljahr 2019/20.

Sorgen bereiten der Projektleiterin Sieglinde Stanzel noch jene Frühstücke an 18 Mittelschulen, die allein durch Mittel von Sternstunden e.V. getragen werden. Die Unterstützung der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks läuft voraussichtlich zum Ende des Schuljahres aus. Stanzel befürchtet, dass ein Pausieren bis zu einer abschließenden Entscheidung des Sozialministeriums die bestehende Infrastruktur in sich zusammenbrechen lässt. Dank der Unterstützung durch SZ-Adventskalender und Rotary Club Nürnberg sind immerhin die nicht mit staatlichen Mitteln finanzierten Schulfrühstücke in München und Nürnberg gesichert. dr



Die Initiative „Kicken für Kinder in Not“ geht in die 2. Runde. Schirmherr ist wieder Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle

Im WM-Jahr BallHeld werden

Grundschulen können ab sofort Kinder für die Benefiz-Aktion anmelden

Auch in diesem Jahr können Grundschülerinnen und Grundschüler BallHelden werden. Bei dieser Aktion kicken Kinder für Kinder in Not. Ab sofort kann man sich für die Aktion anmelden. Durch Geschicklichkeitsspiele, ein Fußball-Quiz, einen Fanclub mit Cheerleadern und andere Aktivitäten rund um den Fußball sammeln die Kinder Punkte, für die sie dann von Verwandten oder Freunden eine kleine Spende bekommen. Neu in diesem Jahr: Alle Teilnehmenden erhalten T-Shirts mit dem beliebten BallHelden-Logo und die passenden Turnbeutel und Schlüsselanhänger dazu. Zusätzlich gibt es BallHelden-Termin- und Spielpläne für die Fußball-WM im Juni und Juli.

Mehr als 7000 Schülerinnen und Schüler von 54 Grundschulen hatten im Sommer 2017 an der Initiative „BallHelden – Kicken für Kinder in Not“ teilgenommen und mehr als 75.000 Euro gesammelt. Das Geld kam Kindern in Peru und Mosambik zu Gute. Die Begeisterung

an den Schulen war groß, Kinder und Eltern machten mit großem Einsatz mit und hatten viel Spaß. Die Lehrerinnen und Lehrer berichteten unisono, dass die BallHelden-Aktion ein Höhepunkt ihres Schuljahres war.

T-Shirts, Turnbeutel und Schlüsselanhänger können dank der Unterstützung durch den BLLV-Partner DIE BAYERISCHE allen Schülerinnen und Schülern überreicht werden. Praxisorientiertes Material hilft den Betreuenden, das Event unkompliziert umzusetzen – auch für Kolleginnen, die selbst keine Fußballerinnen sind. Schirmherr ist auch bei der zweiten Auflage im WM-Jahr 2018 Kultusminister Spaenle. dr

Alle Infos finden Sie unter www.ball-helden.de. Oder rufen Sie an unter 089-2189 653 80. Schulen bekommen im BallHelden-Büro kostenlos WM-Spielpläne für die Klassenzimmer.



Was dem Lehramtsstudierenden sein „Chili“-Kalender, sind der (Jung-)Lehrerin ihre „Lieblingsseiten“

Ein Jahr voller Lieblingstage

Die zweite Auflage des BLLV Lehrerkalenders ist da

Als Lehrerinnen und Lehrer müssen wir jeden Tag an tausend Dinge denken – ohne das Wesentliche aus den Augen zu verlieren. Um diesen anspruchsvollen Alltag zu erleichtern, hat der Junge BLLV einen stilvollen und praktischen Schulplaner entwickelt, der speziell auf die Ansprüche moderner Lehrerinnen und Lehrer zugeschnitten ist: Die „Lieblingstage“.

Wie die heiß begehrte Erstauflage für das vergangene Schuljahr, so bietet auch der Kalender für 2018/19 mehr Übersicht und schulspezifische Struktur als gewöhnliche Kalender: Die Wochenübersichten sind jeweils auf einer Doppelseite dargestellt, darüber hinaus finden sich: Übersichten über Schul- und Feiertage; Jahresübersichten für die optimale Unterrichts- und Projektplanung; Lehrerstundenpläne; Seiten für die Planung der Hausaufgaben, für die Geburtstage der Kinder sowie Klassen- und Notenlisten für mehrere Klassen. Gut strukturierte Übersicht und top Organisation ist natürlich nicht alles im Lehrerleben.

Deshalb finden sich in den „Lieblingsseiten“ auch Tipps und Tricks für den Schulalltag, zum Beispiel Ideen für Bewegungspausen, für spontan zu haltende (Vertretungs-)Stunden und manches mehr. Und für den Fall, dass der Schulalltag als solcher doch noch nicht auslastend genug ist, gibt es unterhaltsame Inhalte wie Sudokus, Mandalas und kleine Motivationshilfen.

Jüngere Semester kennen noch den spiralgebundenen Chili-Kalender: Dieser Planer der Studierenden im BLLV ist enger Begleiter einer kompletten Generation von Lehramtsstudierenden. Als Referendare haben sie nun, ebenso wie alle anderen Interessierten, mit den „Lieblingsseiten“ ordentlich was in der Hand: Einen Hardcover-Kalender im Buchformat mit Faden-Buchbindung und Lesebändern zum schnellen Finden von Inhalten. Überblick ist alles.

Thilo Stangl, Junger BLLV

Bestellung unter: www.bllv.de/lieblingstage.

Fleischmann Vorsitzende der BLLV-Akademie

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung der BLLV-Akademie des BLLV wurde Simone Fleischmann als Nachfolger von Klaus Wenzel zur neuen Vorsitzenden gewählt. Fleischmann sieht in der engen Verbindung zwischen Ihrem Amt als Präsidentin und dem Vorsitz der BLLV-Akademie ein Signal dafür, dass der Akademie eine besonders wichtige Rolle im Verbandsleben zukommt. „Der BLLV ist eine Selbsthilfeeinrichtung. In diesem Sinne ist es auch unsere Verantwortung, zur professionellen Weiterentwicklung unserer Berufsgruppe beizutragen.“ Die neue Vorsitzende will Fragen der Gesundheit im Lehrerberuf besetzen und das Thema professionelles Selbstverständnis von Lehrerinnen in einer sich verändernden Gesellschaft in den Fokus nehmen. dr

Bildungsökonom Wößmann für mehr Eigenständigkeit der Schulen

Eine Verringerung der Klassengrößen und verstärkte Digitalisierung des Lerngeschehens werden nicht automatisch zu einer Steigerung des Bildungsniveaus führen – diese These vertrat der renommierte Bildungsökonom Ludger Wößmann bei einem Kaminesgespräch der Akademie des BLLV. Die Qualität von Bildung könne man vielmehr heben durch bundesweit vergleichbare Prüfungssysteme, eine stärkere Eigenständigkeit der Schulen und eine – politisch allerdings nicht umsetzbare – weniger rigide Auslesepraxis insbesondere nach der vierten Jahrgangsstufe der Grundschule.

Als äußerst problematisch bezeichnete der Professor vom Münchner ifo-Institut die Tatsache, dass 17 bis 18 Prozent eines Jahrgangs die Schule ohne Schulabschluss verlassen. Angesichts der Veränderung des Arbeitsmarktes im Zuge der Digitalisierung sei damit zu rechnen, dass Routinetätigkeiten zunehmend durch künstliche Intelligenz ersetzt würden und der Arbeitsmarkt für Schulabgänger ohne Abschluss schrumpfte.

Indes bestätigen laut Wößmann alle einschlägigen Untersuchungen, dass ein hohes Bildungsniveau die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sichere. Die Steigerung der Bildungsqualität führe nachweislich zu wirt-

schaftlichem Wohlstand. Man müsse allerdings über einen effizienteren Einsatz von Ressourcen diskutieren. Im anschließenden Gespräch mit dem Referenten wurde deutlich, dass große und heterogene Klassen aus einem anderen Grund als der Effizienz nicht wünschenswert scheinen: Einer der Gäste im vollbesetzten Auditorium wies darauf hin, dass sie eine größere Belastung der Lehrerinnen und Lehrer inklusive gesundheitlicher Folgen mit sich brächten und dies volkswirtschaftlich von erheblicher Relevanz sei. Diese Kosten müssten mitberücksichtigt werden. dr

Rechtsschutz – Recht haben heißt nicht immer, Recht bekommen

BLLV Mitglieder haben den Vorteil, dass der Verband Juristen beschäftigt, die ihnen in dienstlichen Rechtsfragen kompetent zur Seite stehen. Aber was ist mit privaten Angelegenheiten? Streit mit dem Nachbarn, einem Unfallgegner oder dem Vermieter ist keine Seltenheit – eine gute Rechtsschutzversicherung spart da Nerven und Geld. Der BLLV Wirtschaftsdienst bietet für BLLV-Mitglieder den optimalen Versicherungsschutz, den sie wirklich brauchen.

Da ist die Privatrechtsschutzversicherung, die Streitigkeiten um Kaufverträge und andere rechtliche Belange aus dem privaten Bereich abdeckt. Wer ein Auto besitzt, profitiert wiederum von einer Verkehrsrechtsschutzversicherung. Wie schnell ist ein Unfall passiert, auch ohne eigenes Zutun? Und als Mieter oder auch als Vermieter gerät man manchmal ebenso unverhofft in juristische Konflikte. Diese sind durch eine Vermieterbeziehungsweise eine Mieterrechtsschutzversicherung abgesichert.

Ein Fallbeispiel aus unserer Praxis: Ein Lehrer fühlte sich vom Saxophon übenden Nachbarn gestört. Mehrmalige Bitten um mehr Ruhe nützten nichts, der Lehrer klagte auf Unterlassung der Ruhestörung. Das Gericht beauftragte einen Sachverständigen. Der Saxophon spielende Nachbar wurde verurteilt - und musste die Kosten des Verfahrens tragen. Glück für den Lehrer, sonst hätte er zahlen müssen. Es sei denn, er hätte eine Rechtsschutzversicherung abgeschlossen. Die hätte die 3 500 Euro für Anwalt, Gericht und Sachverständigen übernommen. widi



Themendossiers

Flexible Lehrerbildung, Digitalisierung, Demokratiepädagogik, Inklusion, Leistung, Zeit für Bildung: So lauten die Themen, die der BLLV im Schuljahr 2017/18 setzt. Alles, was man dazu wissen muss, ist in den neu eingerichteten Themendossiers zu finden. Diese geben auf Seite 1 einen kurzen Abriss der politischen Situation und des BLLV-Standpunkts dazu. Die Themen, die der BLLV aktuell spielt, werden im aufgeklappten Hauptmenü angezeigt. Zu allen weiteren Themen gibt es eine eigene Übersichtsseite, die kontinuierlich ergänzt wird.



Weitere Kapitel

„Diese Kapitel finden Sie hier“: Im Navigationskasten rechts in der Sidebar sind weitere Kapitel des Dossiers aufgeführt. Diese geben eine Übersicht über politische Schritte des BLLV und dessen Multiplikatorenarbeit, verweisen auf thematisch verwandte Ausgaben der bayerischen schule, relevante Fortbildungen der Akademie, auf Medienecho und Downloads zum Thema. Außerdem werden die Themen mit Experteninterviews, Stimmen aus der Praxis und kurzen Features auch journalistisch aufbereitet. Unter anderem hier kommen Mandatsträger aus dem Verband zu Wort.

Stefanie Hattel*

www.bllv.de

Mit dem neuen Webauftritt unterstreicht der BLLV seinen Anspruch auf Meinungsführerschaft und Sachverstand in der bayerischen Bildungslandschaft auch im Netz. Gleichzeitig baut der BLLV seine Aktivitäten auf Social Media aus. Die neue Webseite ist dazu das Ankermedium. >

*Leiterin der Online-Redaktion des BLLV

bayerische schule

Die neue Webseite versteht sich als Webrepräsentanz der bayerischen schule – aber nicht nur. Im Ressort „BLLV“ ist dem Mitgliedermagazin unter „Verbandsmedien“ ein umfangreiches Kapitel gewidmet. Dort finden sich alle Ausgaben zum Download, darüber hinaus erhält jede Ausgabe auch eine eigene Seite, auf der Schwerpunktthemen und ausgewählte Artikel vorgestellt und zum Artikel verlinkt werden.



bs-Serien auch im Netz

Folgende Serien aus der bayerischen schule sind künftig auch in einer eigenen Rubrik online nachzulesen: Die Kolumne „Akzente“ ergänzt das Kapitel „Positionen“ im Ressort Politik. Die Rechtskolumne ergänzt den Serviceteil sowohl unter „Rechtsberatung“ als auch „Rund ums Dienstrecht“, und die Reihe „Ich unterstütze, weil ...“ rundet den Webauftritt des Manifests: HALTUNG ZÄHLT ab.



Die neue BLLV-Webseite ist Informationsquelle, Praxishilfe und politisches Organ. Sie informiert aktuell, kompetent und umfassend über Schule, Arbeitsbedingungen und Bildungspolitik. Zudem gibt sie einen Überblick über Aktivitäten und Serviceangebote des BLLV. Die BLLV-Seite versteht sich als Stimme der Praxis, die die Position der Lehrerinnen und Lehrer klar formuliert und in die Bildungspolitik trägt.

„Ziel ist es, die BLLV-Webseite zu der Bildungsseite in Bayern zu machen“, sagte Tomi Neckov, 2. Vizepräsident und Leiter des Kompetenzteams Kommunikation, am Rande der Landesvorstandssitzung im November im Nürnberg. Damals wurde das redaktionelle Konzept der Seite erstmals einer breiteren Verbandsöffentlichkeit präsentiert.

Die Bildungsseite in Bayern

Seit jeher gelte der BLLV unter Politikern und Journalisten als gefragter Ansprechpartner in Bildungsfragen, hatte Präsidentin Simone Fleischmann in ihrer einführenden Rede zuvor hervorgehoben. Mit Blick auf die Öffentlichkeitsarbeit des BLLV lässt sich nun ergänzen: Ab sofort zeichnet der Verband seine Vision von Schule und Lernen auch in einem interaktiven Medium: der BLLV-Webseite.

Die neue Webseite setzt Themen: Es geht um den einzelnen Lehrer, die einzelne Lehrerin. Ihr Selbstverständnis, ihre Erfahrungen, ihre Interessen und ihre Arbeitsbedingung sind Grundlage der Themensetzung. Flexible Lehrerbildung, Digitalisierung, Demokratiepädagogik, Inklusion, Leistung, Zeit für Bildung – das sind die Themen, die der BLLV im aktuellen Schuljahr setzt. Jedem dieser Themen ist ein Themendossier zugeordnet. Diese greifen die politische Agenda des BLLV auf und machen die Webseite auf.

Diese Dossiers sind zugleich die wichtigste Innovation der neuen Seite: sie bündeln die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen und Abteilungen im Verband und bereiten diese journalistisch auf. Damit wird die Arbeit des BLLV noch transparenter und motiviert noch eindrücklicher zum Mitmachen.

Die Dossiers richten sich sowohl an Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit als auch an Politiker und an Journalisten. Diese drei Berufsgruppen sind die Hauptzielgruppen der neuen Seite. Journalisten finden „ihr“ Ressort im Hauptmenü ganz rechts: über „Presse“. Alle, die sich dem BLLV thematisch nähern wollen, steigen dagegen im Hauptmenü ganz links in die Seite ein: über „Themen“.



Bilder-Karussell

Die neue Webseite setzt auf Bilder. Wer sich nicht gerne mit langen Texten aufhält, kann sich auch einfach durch eines der zahlreichen Bilder-Karussells klicken und gewinnt ebenfalls einen guten Eindruck vom Thema. Wer den Cursor auf den Fotos einen Moment ruhig hält, sieht im Mouse-over-Effekt nicht nur die Erklärung zum Bild, sondern setzt auch das Abspielen des Karussells in Gang.

Auch Topthemen werden in einem Slider angezeigt. Auf der BLLV-Startseite laufen die wichtigsten Meldungen in Text und Bild über den Bildschirm. Per Klick gelangt der User dann zur vollständigen Artikelansicht.

Projekte

Die neue Webseite ist auch eine Plattform für soziales Engagement. Projekte zum Mitmachen finden sich im gleichnamigen Ressort. Zu den bekanntesten zählen die BLLV-Kinderhilfe für Peru, die Schulfrühstücksinitiative „denkbar“ oder die „Ballhelden“-Aktion. Die Projektdarstellung, Tipps zur Umsetzung, Projektberichte, News und Medien-echo finden Sie schnell und übersichtlich in den jeweiligen Unterkapiteln. Initiativen zu Gesellschaftspolitik und Pädagogik gibt es auch – allerdings im Ressort "Mitmachen".



Service

Die neue Webseite denkt serviceorientiert. Das neu geschaffene Ressort „Service“ bündelt Rechts-, Finanz- und Sozialberatung, Gesundheitsprävention, Praxishilfen für den Unterricht, Reisedienst und akademische Weiterbildung. In der Sidebar (engl. Fachausschnitt für Seitenspalte) finden Sie Ansprechpartner/innen, Querverweise auf verwandte Themen und Linktipps auf externe Partnerangebote im Netz.

Linktipps

Der BLLV-Mitgliederservice ist aus dem Alltag gegriffen. Da Fragen zu (Dienst)Recht, Besoldung oder Gesundheit immer auch die Rahmenbedingungen des Lehrerberufs spiegeln, greift die Online-Redaktion diese Fragen auch journalistisch auf. Die Linktipps in der Sidebar führen deshalb auch zum Magazinteil der Webseite, zum Beispiel zu den Themendossiers.

Diese Querverlinkungen innerhalb der Webseite sind übrigens nicht nur für die Serviceseiten typisch, sondern auf allen Seiten Standard.



Die neue Webseite denkt vom Mitglied her: Die Auswertung des BLLV-Newsletters kommt regelmäßig zum selben Ergebnis: Am häufigsten lesen die Mitglieder Informationen aus Politik, Service und Verbandsarbeit. Unter diesen dreien werden die Servicethemen am stärksten geklickt. Entsprechend ist auch das Menü der neuen Seite aufgebaut: Politik, Service und BLLV lauten die ersten drei Ressorts.

Um dem Userverhalten noch besser gerecht zu werden, wurde das Ressort „Service“ stark ausgebaut. Rechts-, Finanz- und Sozialberatung sind künftig hier zu finden, ebenso Tipps zur Gesundheitsprävention oder Reiseangebote und das Programm der BLLV-Akademie. Da Fragen zu (Dienst-)Recht, Besoldung oder Gesundheit immer auch die Rahmenbedingungen des Lehrerberufs spiegeln, greift die Online-Redaktion diese Fragen auch journalistisch auf. Eine Querverlinkung zwischen diesem Magazin- und dem Serviceteil findet in der Sidebar statt.

Stimme der Pädagogen

Der BLLV ist die Stimme der Pädagoginnen und Pädagogen in Bayern. Er bezieht Position in Fragen der Bildungs- und Lehrerpolitik gegenüber dem Bayerischen Landtag, dem Ministerpräsidenten, den einzelnen Ministerien und anderen Institutionen. Die Ergebnisse dieses Engagements sind im „Ressort Politik“ nachzulesen.

Der BLLV vertritt die Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten. Im Verband arbeiten neben 1 500 ehrenamtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen 34 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Einblick in die Verbandsarbeit gibt das Ressort BLLV. Mitglieder, die sich gerne engagieren würden, finden aber nicht nur hier, sondern auch in den Ressorts „Mitmachen“ und „Projekte“ Anknüpfungspunkte.

Der wichtigste Aspekt der neuen Webseite aber ist folgender: Sie dient der Vernetzung – und zwar sowohl inner- als auch außerhalb des Verbands. Nicht nur der Landesverband, auch alle Untergliederungen sind in den neuen Webauftritt eingebunden. Sie alle – von den Studierenden und dem Jungen BLLV über die Pensionisten bis hin zu den Bezirks- und Kreisverbänden oder Fachgruppen – erhalten einen neuen Webauftritt, der in hohem ehrenamtlichen Engagement und in enger Zusammenarbeit mit dem Webmaster und der Online-Redaktion des BLLV entsteht.

Die Online-Redaktion freut sich über Feedback auf den neuen Webauftritt des BLLV. Senden sie Kritik oder Anregungen an: online@bllv.de

Studierende

Über das Submenü geht es zur Studierendenseite. Im Mittelpunkt der Berichterstattung steht die Reform der Lehrerbildung. Unter anderem ist die Petition der Studierenden zur Verbesserung der Bedingungen im Staatsexamen hier nachzulesen. Service und Unterhaltung für Lehramtsstudierende runden das Angebot ab. Die Sidebar führt zu den Blogs und zur Facebook-Seite der Studierenden, zur Online-Bibliothek und zum vom BLLV produzierten Film "Erfolgreich Lehramt studieren"



Mediathek

Die neue Webseite arbeitet multimedial. Neu ist die Mediathek aus BLLV-produzierten Beiträgen und Mitschnitten ausgewählter Fernseh- und Radiobeiträgen über den BLLV. Zu finden sind diese unter www.bllv.de/presse/mediathek. oder www.bllv.de/presse/bllv-medienschau und auf den entsprechenden Themenseiten.





Zur Verlesung der Biografien ermordeter jüdischer Lehrkräfte führten Schülerinnen und Schüler Kompositionen von Hans Neumeyer vor. Der Dachauer Musiklehrer starb 1943 im Ghetto Theresienstadt.

Die Namen der Rosen

In welcher Weise soll man heute der ermordeten Lehrerinnen und Lehrer jüdischen Glaubens und jüdischer Herkunft gedenken? Bei einer Gedenkfeier des BLLV erlebten 150 Gäste auf bewegende Weise, wie das gelingen kann. Und das Kultusministerium wurde aufgefordert, endlich auch die eigene Rolle während der NS-Zeit wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Dieter Reithmeier

d

Die Bühne war geschmückt mit 160 weißen Rosen. Schülerinnen und Schüler des Münchner Luisengymnasiums verlasen 160 Namen. Es waren die Namen von jüdischen Pädagoginnen und Pädagogen, die in Lagern der Nationalsozialisten zu Tode gekommen waren. Dazu genannt wurde das jeweilige Geburtsdatum, der Geburtsort, die Art der Lehrtätigkeit, das Datum der Deportation und das Alter bei ihrer Ermordung.

Die Lesung vor 150 Personen im Auditorium des NS-Dokumentationszentrums in München wurde immer wieder unterbrochen durch die Aufführung von fünf Kompositionen von Hans Neumeyer. Der jüdische Komponist und Musiklehrer aus Dachau starb 1943 im Ghetto Theresienstadt an Tuberkulose und Erschöpfung. Drei Schüler des Luisengymnasiums hatten die Stücke für die Gedenkfeier eingeübt. Außerdem wurden fünf Biografien ermordeter Pädagogen verlesen, die Schülerinnen und Schüler bayerischer Gymnasien im Rahmen des BLLV-Projektes „Erinnern“ erarbeitet hatten.

Neue Formen der Erinnerung

BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann mahnte in ihrem Grußwort, es gelte, sich auch gut 70 Jahre nach dem Ende des Naziregimes dieser menschenverachtenden Phase der deutschen Geschichte zu stellen: „Dies ist und bleibt Aufgabe der Schulen, auch wenn der zeitliche Abstand für unsere Schülerinnen und Schüler den Zugang zum Holocaust schwieriger macht.“ Zusätzlich zum theoretischen Wissen über die NS-Gewaltherrschaft und den Holocaust müsse „ein personaler und empathischer Zugang“ ermöglicht werden. Nachdem kaum noch Zeitzeugen leben und nachdem die Gesellschaften sich grundlegend geändert haben, brauche es „neue Formen der Erinnerung an den Holocaust“.

In einem 20-minütigen, vom BLLV produzierten Film wurden sechs Beispiele für neue Erinnerungsprojekte bayerischer Schulen vorgestellt: Schülerinnen und Schüler des Eichendorff-Gymnasiums Bamberg und des Gymnasiums Grafing recherchierten die Lebensgeschichten jüdischer Lehrer während der NS Zeit; die Berufsoberschule Wirtschaft und Verwaltung in München entwickelte Audioguides zum Thema Widerstand während des Nationalsozialismus; die Mittelschule an der Gardinistraße in München gestaltete in einem Jahresprospekt eine Tanz- und Theaterperformance zum Thema Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus; die Realschule Vinzenz von Paul in Markt Indersdorf beschäftigte sich mit den Kindern im Lager für Displaced Persons, das nach dem Krieg im Ort

eingerrichtet worden war; zwei Gymnasien in Mittelfranken veranstalteten Peerguide-Führungen: Schüler führen Schüler an Orte der mit der Vertreibung vergessenen jüdischen Kultur.

Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, problematisierte die Frage des Gedenkens an die Opfer des Holocaust in einer multikulturellen Gesellschaft. Migranten in Deutschland hätten in der Regel keinen familiären Bezugspunkt zum Nationalsozialismus und zur Schoa. Sie seien zudem mit anderen Arten des Gedenkens und anderen wichtigen Ereignissen ihrer Geschichte aufgewachsen. Würden sie mit der Schoa konfrontiert, suchten sie unwillkürlich ihre Vergleichspunkte, das Geschehen einzuordnen.

Gedenken an die Schoa in einer Einwanderungsgesellschaft könne nur gelingen, indem man in der Schule auf die unterschiedliche kulturelle Prägung der Menschen eingehe und sie dort abhole, wie bei ihren Erfahrungen mit Ausgrenzung oder Verfolgung oder ihren eigenen nationalen Katastrophen und Narrativen. Dabei müssten die Lehrerinnen und Lehrer Antisemitismus unmissverständlich ablehnen und keine Relativierung des Holocaust durch falsche Vergleiche zulassen.

Schuster sagte: „Lehrer müssen antisemitischen Vorurteilen, die ihre Schüler transportieren, entschieden entgegentreten. Das ist nicht leicht bei Schülern, die sich ohnehin schon als Außenseiter der Gesellschaft fühlen und sich in einer Verweigerungshaltung befinden. Lehrer stehen hier vor einer gewaltigen Aufgabe, mit der wir sie nicht allein lassen dürfen.“

Die Rolle des KM in der NS-Zeit

In Gegenwart von Staatssekretär Georg Eisenreich wiederholte Simone Fleischmann die schon von ihrem Amtsvorgänger Klaus Wenzel vorgebrachte Forderung an das Kultusministerium: Es solle seine Rolle im NS-System, insbesondere bei der Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung jüdischer Lehrer und Schüler aufarbeiten. 72 Jahre nach Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sei es „mehr als an der Zeit, eine wissenschaftliche Analyse in Auftrag zu geben“.

Der BLLV hatte im Jahr 2003 begonnen, Namen jüdischer Lehrerinnen und Lehrer in Bayern recherchieren zu lassen. Inzwischen existiert eine Datenbank mit mehr als 700 Personen, von denen 160 nachweislich in Konzentrationslagern und Ghettos starben, ermordet wurden oder Suizid begingen. Die Erarbeitung der Biografien im Rahmen von W-Seminaren an den Gymnasien wurde vom BLLV 2008 initiiert und wird seitdem fachlich betreut.

Mehr Information unter: www.BLLV.de/erinnern.

Nein zu Arroganz, Hass und Verachtung

Mitra Sharifi Neystanak*



Ich unterstütze das Manifest: HALTUNG ZÄHLT, weil ...

Ich unterstütze das HALTUNG ZÄHLT zählt, weil ich weiß, wie Ängste zu Distanz führen, wie kommunikative Missverständnisse zu handfesten Vorurteilen und Ablehnungen werden können. Und weil ich weiß, dass der Zusammenhalt auf der großen gesellschaftlichen Ebene nur gelingen kann, wenn wir im Kleinen und bei uns selbst anfangen. Wir dürfen nicht schweigen und müssen den Dialog suchen. Eine couragierte Zivilgesellschaft ist sehr wichtig, jedoch hat auch die Politik eine Verantwortung.

Mich erfüllt es mit Sorge, wenn Politiker, die es besser wissen müssten, sich einer verrohten Sprache bedienen und Ängste und Hass schüren. Die Rote Karte müssen wir auch da ziehen und Haltung zeigen, wo Parteien oder Politiker gegen Minderheiten hetzen und aus wahltaktischem Kalkül die Grenzen des Anstandes verletzen.

Wir dürfen nicht schweigen, wenn Menschen seelisch oder körperlich verletzt werden, durch Worte oder Taten, durch Respektlosigkeit, Diskriminierung, Rassismus oder religiöse Intoleranz, ethnische Arroganz oder patriarchales Machogehabe. Wir müssen gegenüber den Tätern ein deutliches „Nein“ artikulieren, wer auch immer diese Täter sind. Und wir dürfen die Opfer nicht alleinlassen, wer auch immer sie sind.

Und ich unterstütze das Manifest Haltung zählt, weil wir nur eine gemeinsame Zukunft haben. Ich will nicht, dass diese Zukunft von Hass und Ausgrenzung geprägt ist. Stattdessen wünsche ich mir, dass wir die Herausforderung annehmen und uns gemeinsam für eine gute Zukunft in einer friedlichen, demokratischen und egalitären Gesellschaft einsetzen, in der die Menschenwürde unantastbar ist. Dafür muss jede und jeder Einzelne Haltung zeigen! //

■ ■ ■ ich überzeugt bin, dass das Zusammenleben in einer diversen Gesellschaft wie der unseren nur funktionieren kann, wenn sich alle gleichberechtigt und mit Respekt und Achtung begegnen. Dabei sollte es völlig egal sein, ob alt oder jung, ob eingewandert oder hier geboren, ob Muslim*a, Christ*in, Jüd*in oder nichtreligiös. Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung oder ethnische Herkunft sollte in unserem Miteinander keinerlei Rolle spielen. Um dieses Ziel des gleichberechtigten Miteinanders zu erreichen, müssen wir alle Haltung zeigen, wenn Arroganz, Hass und Verachtung an den Tag gelegt werden. Wir müssen zeigen, dass wir es nicht tolerieren, wenn persönliche Integrität von Einzelnen nicht respektiert und bewahrt werden.

Ich unterstütze das Manifest HALTUNG ZÄHLT auch, weil ich mir Sorgen mache um den Zusammenhalt und die Zukunft unserer Gesellschaft, wenn Lehrer*innen oder Polizist*innen, wenn Schüler*innen oder Eltern angegriffen oder respektlos behandelt werden, wenn pauschale Vorurteile persönlichen menschlichen Begegnungen und gleichberechtigten Beziehungen im Wege stehen. Es ist nicht leicht, Vorurteile abzubauen oder die gewohnten kulturellen Verhaltensmuster zu hinterfragen. Es braucht Sensibilität und Mut, andere Verhaltens- und Lebensweisen zu akzeptieren. Und es braucht das Engagement vieler, die ein gleichberechtigtes und respektvolles Miteinander vorleben.

HALTUNG ZÄHLT.



Für sich und die Kinder shoppen & für die Rente sparen.

Mit der plusrente können Sie beim Online-Shopping zusätzlich für Ihre Rente sparen.

Denn in rund 800 Online-Shops wird von jedem Einkauf über ein Cashback-System ein Teil des Umsatzes auf Ihre Rente gutgeschrieben.

mehr. wert. shopping.

- Mit jedem Einkauf für das Alter vorsorgen
- Stetiger Rentenzuwachs durch Cashback
- So zahlt sich Shopping doppelt aus

Interessiert?

Dann informieren Sie sich unter:

www.blv-wd.de/private-zusatzrente

BLV Wirtschaftsdienst

Exklusiver Partner der Bayerischen
Tel: 089 28 67 62 6
www.blv-wd.de
info@blv-wd.de



Unterstützt durch die Bayerische



Schul-Organisation

Dokumentation • Organisation • Rechtssicherheit

Lehrerkalender

Zensurenhefte klassen- und schülerweise
Schülerbeobachtungen • Gemeinsames Lernen
Förderpläne und Dokumentationen • Elterngespräche
Aufgabenhefte • Offener Ganztag
Klassenbücher und Nebenakten

www.schulorganisation.com

FL SCHULORGANISATION
Verlage Plödtmann & Langenkämper



Das MERLIN Didakt Media-Portal

Die digitale Ergänzung zu allen MERLIN Didakt
Experimentierwerkstätten für den Sachunterricht



Unterrichtsmaterialien



Fortbildungsvideos
(auf www.merlin.de)



Versuchsskizzen

Bereiten Sie sich online von Zuhause aus auf die Arbeit mit
unseren Experimentierwerkstätten vor.

Mehr auf <https://www.media-merlin-didakt.com>

MERLIN Didakt GmbH | Lindestr. 1 | D-82099 Gröbenmühl | Tel. 089 20101 200
Fax: 089 20101 2099 | [www.merlin-didakt.com](mailto:info@merlin-didakt.com) | info@merlin-didakt.com



KLOSTER HÖCHST
Jugendbildungsstätte der EKHN

ANGEBOT FÜR SCHULKLASSEN

5-tägiger Aufenthalt

Inklusive Gruppenraum, Verköstigung und Bettwäsche
sowie einem interessanten Programm für erlebnisreiche Tage
Mit Klosterrallye, Grillabend und Discoabend

ab 132,- Euro



Das Kloster team freut sich auf Ihre Buchungsanfrage unter (06163) 9330-0

Tagungshaus Kloster Höchst
Kirchberg 3, 64739 Höchst im Odenwald
E-Mail: info@kloster-hoechst.de
www.kloster-hoechst.de

NS-Dokumentationszentrum
München
Lern- und Begegnungsort zur
Geschichte des Nationalsozialismus

**Die Wiege
der Gewalt**

München und
der National-
sozialismus

Max-Mannheimer-Platz 1
80333 München
www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de
Di - So 10 - 19 Uhr
Für Schulklassen kosten-
los! Rundgänge und
Seminare

Stimmen_Orte_Zeiten Juden in München



Jüdisches Museum München
St.-Jakobs-Platz 1E
80331 München
www.juedisches-museum-muenchen.de

Vermittlungsangebote für Schulklassen
Öffnungszeiten für Schulen ab 8:30 Uhr



Wir sorgen für Sie.
Heute und morgen.

Die Fachabteilung für Psychosomatik und Psychotherapie der Steigerwaldklinik Burgebrach unter der Leitung von Karen, Chefarztin Dr. C. Lehner bietet kosten- und privatversicherter Patienten eine umfassende psychosomatische und körperliche Diagnostik und Therapie auf hohem medizinischen Niveau in persönlicher Atmosphäre und gehobener Ausstattung.

Auf Basis eines tiefenpsychologisch fundierten Therapieansatzes werden psychosomatische Erkrankungen behandelt.



Steigerwaldklinik Burgebrach
Klinik Burgebrach | W | H | K | G | S | T | A | M | B | I | T | U | M
www.steigerwaldklinik.de



Privatlinik Eberl BAD TÖLZ

Alle Zulassungen für Sanatoriums- und stationäre Maßnahmen:

Psychosomatik / Burn Out
Orthopädie / Innere Medizin

- modernste Diagnostik und Therapie
- großer Fitnessraum, Sauna, Dampfbad
- Thermal-Schwimmbad (31-32°C)

Kostenträger: Beihilfe und private Krankenkassen



Privatlinik Eberl | Telefon: 08041.78 72-0
Buchener Straße 17 | Fax: 08041.78 72-78
D - 83646 Bad Tölz | info@privatlinik-eberl.de
www.privatlinik-eberl.de



Der Mensch
Die Grenzen sind einfacher, wenn es um psychische Resilienz geht.

SIGMA-Therapie. Das Original.
individuelle Behandlung
www.sigmazentrum.de

SIGMA-Zentrum
Fachambulanz für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin
Weihenstephaner Platz 1
92074 Bad Stepperg
Tel. 431 7711 5444
Sofortaufnahme möglich

Zeit für Ihre Seele

Abgeschlagen im Alltag, Leistungsdruck, emotionaler und sozialer Stress, Schlafstörungen, Schmerzprobleme? Anzeichen von beginnender Depression?

Die Seele
Psychische Gesundheit ist das Fundament für ein glückliches und erfolgreiches Leben.

Die Kompetenz
Das Frühkennzeichen-Zentrum des SIGMA-Zentrums bietet einen niederschwelligen und direkten Zugang zu einer zeitnahen Prävention und nachhaltigen Therapie.
www.fruehkenntnis.de

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtendarlehen.de

0800-8664422
Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

NÜRNBERGER
Wohnkredit

Wutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im DD

NEU! Versandkostenfreie Lieferung unter www.formular-fuer-lehrer.de

Lehrerkalender DIN A5 + A4

Seibert GmbH Multi-Media Verlag · Helfenberger Weg 5 · 01328 Dresden · Tel. 0351 402800-0 · Fax 0351 402800-28
Ihr Schulvordruck-Verlag für Klassenarbeitsbücher · Fachlehrerbücher · Blankdruckpapier · Hausaufgabenhefte · www.seibert-verlag.de

3er-Paket



Inhaber und Verleger
BAYERISCHER LEHRER- UND LEHRERINNENVERBAND E.V.
Bavariaring 37, 80336 München

Postanschrift
Postfach 150209, 80042 München
Telefon 089 721001-0
Fax 089 721001-90
bllv@bllv.de, www.bllv.de

Redaktionsanschrift
„bayerische schule“ Redaktion
Heuweg 13 II 93101 Pfakofen
Telefon 09451 948822
Fax 09451 3972

Chefredakteur
SEPP HOFFMANN
Heuweg 13 II 93101 Pfakofen
Telefon 09451 948822
Fax 09451 3972
redaktion@bayerische-schule.de

Stellvertreter: ALWIN FERSTL
Erzgebirgstr. 1 II 93164 Laaber
Telefon 09498 902772
redaktion2@bayerische-schule.de

Art Direction || Layout || CvD
SONIA HAUPTMANN
Bavariaring 37 II 80336 München
Telefon 089 721001-820
grafik1@bllv.de

Redaktionsleiter
CHRIS BLEHER
Alte Bergstr. 455 I
86899 Landsberg am Lech
Telefon 08191 98 54 147
c.bleher@t-online.de

Schlussredaktion
REGINA DAX Schreibbüro
www.Dax-Data.de

Bildkonzeption
SONIA HAUPTMANN
grafik1@bllv.de

Bildredaktion
FOTOSTUDIO ROEDER und EVA ORTHUBER
Justus-von-Liebig-Ring 11 b
82152 Krailling
Telefon 089 8501706
foto@janroeder.de
außer S. 12 Cornelia Suhan, S. 14+55 BLLV, S. 58-60 Domino Verlag aus „Geburtstagsbuch“, S. 62 Jens Renner

Illustration || Cartoon
BERND WIEDEMANN (S. 7),
bw@buchillustration.de

EMANUEL ESCHNER (S. 21)
www.emanueleschner.tumblr.com

DIRK MEISSNER (S. 23),
info@meissner-cartoons.de

Autorenkürzel
bbb Bayerischer Beamtenbund,
bs „bayerische schule“,
ds Dietmar Schidleja, ff Florian Fischer, dr Dr. Dieter Reithmeier,
fs Fritz Schäfer, hpe Hans-Peter Etter, widi Wirtschaftsdienst,
yy Yasmin Yildiz

Anzeigen
A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH
Hauptstraße 68 A
30916 Isernhagen
Telefon 05139 985659-0
Fax 05139 985659-9
info@avi-fachmedien.de

Druck
ORTMANNTTEAM GMBH
CROSSMEDIA DRUCK
Telefon 08654 4889-0
Fax 08654 4889-15
www.OrtmannTeam.de

Die „bayerische schule“ erscheint sechs Mal pro Jahr. Sie wird allen BLLV-Mitgliedern geliefert; der Mitgliedsbeitrag enthält den Bezugspreis. Nichtmitglieder können die „bayerische schule“ direkt bei der BLLV Landesgeschäftsstelle (s. oben) bestellen. Der Bezugspreis beträgt für Privatpersonen 50,00 Euro, für Institutionen (gegen Nachweis) 10,00 Euro jährlich; Einzelhefte inkl. Versand 5,00 Euro. Leserzuschriften senden Sie bitte direkt an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Falls kein Rückporto beiliegt, können sie auch nicht an den Autor zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion oder des BLLV dar.



Privatklinik für Psychosomatik und Psychotherapie

Chefarzt Dr. F. Pfitzer

Hochindividuelle Therapie in traumhafter Lage am Chiemsee



- Unsere Leistungen:**
- Geschützter Rahmen mit nur 50 Betten
 - Ruhige Lage direkt am bayerischen Meer
 - Sehr erfahrenes Behandlungsteam
 - Hoch individuelles und intensives Therapieprogramm
 - 3 ärztlich-psychologische Einzeltherapien/Woche
 - Ruhige, moderne Einzelzimmer

Beratung und Aufnahme:
Telefon: 08667-8793080
sek@klinik-chiemseewinkel.de

Klinik ChiemseeWinkel Seetruck GmbH
Römerstraße 17 • 83358 Seem-Seebruck



Top-Kredit für Lehrer

Mit dem Testsieger-Kredit ins neue Jahr starten und andere teure Kredite ablösen!

- ▶ TOP-Sonderzins für Mitglieder des BLLV
- ▶ Lange Laufzeiten bis 144 Monate
- ▶ Hohe Beträge bis 100.000 €
- ▶ Jederzeit kostenfrei anpassbar in Rate, Laufzeit und Sondertilgung

Informieren Sie sich jetzt:

☎ 030/285 35-200*
Stichwort: BLLV

🌐 www.abkbank.de/bllv

✉ ABK ALLGEMEINE
BEAMTEN BANK AG
Invalidenstraße 28
10115 Berlin



* (Mo. - Fr. 9:00 bis 18:00 Uhr)

Für den Öffentlichen Dienst. Und für Sie.

 **Allgemeine
Beamten Bank**